Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Gr. Breslaus 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 88. Sonnabend, den 2. November 1929 25 Jahrg.

Zahlungsunfähigkeit der Bank für Deutsche Beamte.

Die Sorge um die Gehaltszahlungen.

Die Bank für Deutsche Beamte in Berlin hat ihre Zahlungen eingestellt und ihre Kassen geschlossen. Diese Insolvenz wirkte sich für eine große Anzahl kleinerer und mittlerer Beamten um so tragischer aus, als die Behörden die Gehälter der Beamten, soweit sie Genossen der Bank waren, an diese Bank überwies.

Als die Beamten am Ultimo bei ihrer Bankstelle ihr Geld abheben wollten, fanden sie die Schalter geschlossen. Natürlich war die Aufregung sehr groß und es kam zu stürmischen Ansammlungen, so daß teilweise die Polizei eingreifen mußte. Von Beamten der Bank wurde die Erklärung abgegeben, daß es sich nur um eine „Zahlungsstockung" handele, die durch eine Kreditsperre, die von der zweiten deutschen Beamtenbank, der „Deutschen Beamtenzentralbank", hervorgerufen wurde. Worauf die Zahlungseinstellung tatsächlich zurückzuführen ist, werden die behördlichen Untersuchungen, die zurzeit geführt werden, ergeben.

Es ist noch darauf hinzuweisen, daß die Beamtenverbände mit dieser Bank nicht in Verbindung stehen, weder der Deutsche Beamtenbund noch der Deutsche Beamtenwirtschaftsbund und der Revisionsverband der Beamtengenossenschaften. Die Bank für Deutsche Beamte arbeitete vielmehr auf privater genossenschaftlicher Grundlage, Beamte gehören ihrer Leitung nur als Einzelpersonen an. Das Stammkapital der Bank beträgt etwa 600 000 Mark, die Haftsumme etwa fünf bis sechs Millionen.

Die Organisation der Reichsbahn.

Unrichtige Behauptungen.

Die gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen des Organisationskomitees der Reichsbahn in Paris gaben mehrfach Veranlassung, an die Zuziehung von Vertretern der Reichsbahnverwaltung und des Verwaltungsrats der Reichsbahn Schlußfolgerungen zu knüpfen. So wird die Behauptung aufgestellt, daß der Präsident des Verwaltungsrats der Reichsbahn von sich aus Fühlung mit dem französischen Eisenbahnkommissar gesucht habe, um Einfluß auf die Beratungen gleichzeitig auch im Interesse der Industrie zu gewinnen. Diese Behauptung ist unwahr.

Dem Organisationskomitee für die Reichsbahn gehört bekanntlich kein Vertreter der Reichsbahn an. Im Laufe seiner Beratungen hat das Komitee es offenbar als notwendig erachtet, auch Vertreter des Personals und der Verwaltung der Reichsbahn zu hören. Das Komitee hat Vertreter der Eisenbahngewerkschaften gebeten, Auskunft über bestimmte Fragen zu geben, und ebenso Vertreter der Reichsbahngesellschaft. Das Komitee hat an den Präsidenten des Verwaltungsrats und den Generaldirektor der Reichsbahn schriftlich die Bitte gerichtet, Sachverständige für bestimmte Fragen nach Paris zu entsenden. Dieser Bitte hat der Präsident des Verwaltungsrats entsprochen, und der Generaldirektor der Reichsbahn hat die betreffenden Sachbearbeiter der Hauptverwaltung dem Komitee zur Verfügung gestellt. Diese Herren sind in Paris vom Organisationskomitee der Reichsbahn in einer Sitzung um ihre Meinung gefragt worden.

Englische Furcht vor deutscher Getreideeinfuhr.

Der deutsch-englische Wirtschaftsvertrag wird nicht gekündigt.

In der Sitzung des Englischen Unterhauses ersuchte Sir Edward Iliffe die Regierung, der Preisunterbietung durch deutschen Weizen und andere Getreidearten in England ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er beantragte, daß unverzüglich Schritte unternommen würden, um einer Schädigung der britischen Landwirtschaft zu begegnen. Trotz der ihr gewährten Hilfe sei es für den britischen Landwirt sehr schwierig, seine Erzeugnisse im Wettbewerb mit dem deutschen Landwirt zu verkaufen, und zwar wegen der längeren Arbeitszeit in Deutschland und der dort üblichen Beschäftigung von Frauen und Kindern. Die Wirkung der Ausfuhrprämie werde leider immer stärker. Die Einfuhr im letzten Jahre sei 25mal größer gewesen als im vergangenen Jahre. Das Ausfuhrprämiensystem habe verheerende Folgen für die britischen Landwirte und selbst der Konsument ziehe anscheinend daraus keinen Nutzen.

Ackerbauminister Buxton erklärte, es sei nicht richtig, daß der deutsch-englische Handelsvertrag mit seinem Ablauf aufgehoben werden könne; der Vertrag besteht vielmehr fort, bis er von einer der beiden Parteien gekündigt werde. Das komme aber nicht in Frage, weil keine Regierung ihn zu kündigen wünsche. Der Vertrag sei von außerordentlichem Wert und gewähre England Vorteile, die es nicht zu opfern gewillt sei.

Die Spannung um das Volksbegehren.

Der Ausfall der Volksabstimmung.

Die politischen Folgen.

Spannung wie am Tage nach einer Wahlschlacht. Bloß — die Spannung muß länger dauern, kann sich nicht so schnell lösen wie sonst schon etwa zwölf Stunden, nachdem die Wahlhandlung geschlossen ist. Wen der Beruf Genaues schneller wissen läßt, der wird mit Fragen über das Ergebnis des vierzehntägigen Kampfes überschüttet. In den Zeitungsredaktionen rasseln und klingeln die Telephone fast unaufhörlich — und immer hängt am Ende der „Strippe" irgendein Frager, der mit dem „Wie steht das Resultat?" hereinplatzt.

Amtlich war mitgeteilt worden, daß das endgültige Resultat kaum vor dem 5. November festgestellt werden könnte. Da hat es heftige Proteste gehagelt. Man wollte nicht so lange warten, konnte nicht verstehen, daß diese Feststellung viel länger dauern sollte als sonst. Die Proteste halfen wenigstens insofern, als doch Teilresultat um Teilresultat hereintröpfelte in die harrende Öffentlichkeit. Aber eben nur — Teilresultate. Und nun wurde die Spannung immer größer, weil allmählich die Situation hinsichtlich des Endergebnisses immer ungewisser wird. Die Prozentzahl — die ja die zehn Prozent der Stimmberechtigten erreichen muß — schwankt und zuckt herauf, herunter wie eine Flamme. Und auf dieses Herauf und Herunter schauen Freunde wie Gegner des Volksbegehrens mit der gleichen Spannung, die infolge dieser ständigen Ungewißheit eher größer wird als nachläßt. Wäre man in England, so würde das Wettfieber rasend schnelle, weiteste Ausdehnung gewinnen.

Es hängt ja auch schließlich eine ganze Menge von dem Ergebnis ab. Nicht bloß in politischer Hinsicht. Ob die Befürworter des Volksbegehrens ihr auch innenpolitisch wichtiges Ziel erreicht haben oder nicht. Ob die Gegenoffensive der heutigen Reichs- und der Preußenregierung diesen ersten außenparlamentarischen Generalansturm der Opposition abzuwehren vermochten oder ob sie einen Einbruch in ihre Stellung hinnehmen müssen. Von der Rückwirkung auf das politisch beobachtende Ausland gar nicht zu reden. Auch anderes hängt davon ab, wie die Entscheidung fällt: ist die Grenze der 4,1 Millionen von den Befürwortern des Volksbegehrens nicht erreicht, dann kann dies erst nach Jahresfrist wiederholt werden. Und dann — hätte es bei der jetzigen Formulierung und für das politische Ziel des jetzt abgeschlossenen Begehrs keinen Zweck mehr. Daran würde — bei seinem etwaigen Scheitern — auch nichts ändern, wenn etwa der Staatsgerichtshof das Verhalten der Preußenregierung ihren Beamten gegenüber verurteilt. Denn die Ungültigkeitserklärung eines Volksbegehrs — gleichgültig, ob es gelang oder nicht — ist in der Verfassung bzw. im Gesetz über das Volksbegehr nicht vorgesehen.

Und noch etwas anderes hängt von dem Endergebnis ab, aber hauptsächlich nur für den Reichsausschuß, der das Volksbegehr einleitete und durchführte. Mißlingt es, dann muß hauptsächlich er die Kosten tragen, die die Vorbereitung und Durchführung auch der Stimmenabgabe dem Reich verursacht haben. Und das ist nicht gerade wenig. Notwendig ist aber eine solche Bestimmung, weil ja zur Herbeiführung eines Volksbegehrs nur 5000 Unterschriften notwendig sind. Allzu leicht also und allzuoft käme es wohl zu solch einer politischen Veranstaltung, wenn nicht das Gespenst des Bezahlenmüssens im Hintergrund stände.

Das Volksbegehr hat doch weit mehr als man ursprünglich dachte die Geister in Deutschland politisch erregt. Und diese Erregung wird auch dann verhältnismäßig nur wenig abschwellen, wenn das endgültige, wirklich endgültige Vollresultat da ist.

Endergebnisse aus 27 Wahlkreisen.

Bis Donnerstag abend.

	Einzeichnung	Stimmberechtigte	Prozent
Berlin	95 655	1 505 388	7,6
Frankfurt a. d. O.	29 412	1 043 143	11,08
Pommern	380 968	1 165 501	31,44
Breslau	88 570	1 221 141	11,07
Liegnitz	97 536	780 124	12,00
Merseburg	15 019	924 823	
Südhannover-Braunschweig	123 300	1 278 926	11,00
Westfalen-Nord	24 147	1 538 262	1,69
Westfalen-Süd	50 391	1 582 486	3,14
Köln-Aachen	18 928	1 422 157	1,32
Koblenz-Trier	9 689	769 972	1,25
Düsseldorf-Ost	29 296	1 492 655	2,00
Düsseldorf-West	35 462	1 110 401	3,16
Nürnberg-Wurzburg	191 177	1 601 643	11,00
Pfalz	4 629	585 363	1,91
Dresden	46 662	1 273 825	6,97
Leipzig	81 929	901 568	8,92
Chemnitz-Zwickau	198 513	1 246 991	16,00
Württemberg	74 473	1 699 229	16,91
Baden		1 477 261	7,46
Hessen-Darmstadt	27 735	904 487	3,04
Hamburg	35 630	870 163	4,02
Ostpreußen I	31 423	184 729	17,00
Oppeln	55 821	821 581	7,7
Magdeburg	170 840	1 095 723	15,59
Thüringen	43 790	371 677	11,78
Schleswig-Holstein	192 743	1 041 380	18,42

Die vorstehend gegebenen Zahlen sind natürlich nur als einstweilige zu betrachten, da bei der genauen Berechnung, die amtlich am 6. November bekanntgegeben werden soll, sich noch Differenzen und Berichtigungen ergeben können. Ein einigermaßen sicheres Bild zu gewinnen ist erst möglich, wenn die Wahlziffern aus den im Rückstande befindlichen Wahlkreisen vorliegen.

Das neue Landwirtschaftskammergesetz Preußens.

Arbeitnehmer in der Kammer.

Dem Preußischen Staatsrat ist der Entwurf zu einem neuen Landwirtschaftskammergesetz zugegangen. Aus dem außerordentlich wichtigen Entwurf wird folgendes bekanntgegeben:

Als wichtigste Änderung, die den weiteren Ausbau der Berufsvertretung bezweckt, sieht der Entwurf die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer in die Landwirtschaftskammern vor.

Für das Maß der Beteiligung der Arbeitnehmer, zu denen auch die mitarbeitenden Familienangehörigen rechnen, stellt der Entwurf den Grundsatz auf, daß ein Drittel der Sitze in den Kammern den Arbeitnehmern zufallen soll, während den Betriebsinhabern zwei Drittel der Sitze verbleiben. Durch Satzungsbestimmung soll indes das Anteilsverhältnis abweichend geregelt werden können, wenn die Zahl der auf die Betriebsinhaber einerseits und die Arbeitnehmer andererseits entfallenden Berufsangehörigen erheblich von dem Durchschnitt für das Staatsgebiet abweicht.

Ernährungsfragen.

Schaffung einer zentralen Aufklärungsstelle.

Unter dem Vorsitz des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft fand in Berlin mit Vertretern der Wissenschaft, der Gewerkschaften, der Hausfrauenkreise und der Landwirtschaft eine eingehende Beratung über die Möglichkeiten einer weitgehenden Aufklärung der Bevölkerung über ernährungswissenschaftliche und ernährungswirtschaftliche Fragen statt. Reichsminister Dietrich legte den engen Zusammenhang der Agrarfragen mit den ernährungswirtschaftlichen Problemen dar. Unter Hinweis auf die Wandlungen der Ernährungssitten betonte er die Notwendigkeit, eine auch den wirtschaftlichen Erfordernissen Rechnung tragende Ernährungspolitik zu treiben.

Es herrschte Einmütigkeit darüber, daß von einer zentralen Stelle aus die Ergebnisse der Ernährungswissenschaft in allgemein verständlicher Form in alle Kreise der Bevölkerung getragen werden müssen. Der

Briand wieder Außenminister?

Die geplante Zusammensetzung des Kabinetts Clémentel.

Wie die Agentur Havas berichtet, ergibt sich aus den Unterredungen, die Senator Clémentel hatte, daß ihm die meisten Zusagen, die er für die Bildung seines Kabinetts für unerläßlich halte, zugesichert seien, daß er aber mit dem Angebot von Ministerportefeuilles warten wolle, bis die Beratung der radikalen Kammerfraktion beendet sei. Es soll folgende Zusammensetzung des Kabinetts geplant worden sein: Ministerpräsidium und Handel: Clémentel (Senator, radikal); Finanzen: Chéron (Senator, Republikanische Union); Außenministerium: Briand (Abgeordneter, Sozialrepublikaner); Justiz: Chautemps (Senator, radikal); Innenministerium: Jean Durand (Senator, radikal); Unterricht: Steeg (Senator, radikal); Krieg: Tardieu (Abgeordneter, Linksrepublikaner).

Oberbürgermeister Böß in Bremen.

Ein peinlicher Zwischenfall.

Oberbürgermeister Böß, der in Bremerhaven an Land gegangen ist, hat es in äußerst höflicher, aber bestimmter Form abgelehnt, der Presse schon jetzt eine Erklärung abzugeben. Bürgermeister Scholz, der der „Bremen" entgegengefahren war, erklärte, er habe dem Oberbürgermeister die Sklarek-Akten vorgelegt, die dieser bis zur Landung in Ruhe durchgelesen habe. Bürgermeister Scholz hofft, wie er weiter erklärte, noch rechtzeitig auf dem Bahnweg nach Berlin gelangen und zur Berliner Stadtverordnetensitzung kommen zu können. Auf das für ihn bereitgestellte Flugzeug hat er verzichtet.

Bei der Landung ereignete sich ein Zwischenfall. In dem Augenblick, als der Dampfer festmachte, ließen junge Leute vom Fenster des Hafenrestaurants auf dem Pier eine vier Meter lange und zwei Meter breite Fahne heraus, auf der in großen roten Buchstaben neben dem Bilde eines Pelzmantels zu lesen stand: „Sklarek-Pelzmantel! Früher 4000 Mark, jetzt 400 Mark. Pelzmäntel für Herrn Böß immer nur 400 Mark!"

Der Kampf um die Fahne.

Erregte Auseinandersetzungen im Bauernprozeß in Neumünster.

Im weiteren Verlauf des Bauernprozesses in Neumünster wird als Zeuge der Sohn des Sanitätsrats Dr. Bartram vernommen, der den Kampf um die Fahne aus nächster Nähe gesehen hat. Er hat zunächst gesehen, wie ein großer Landwirt von einem Polizeibeamten zahlreiche Schläge mit einem Gummiknüppel erhielt. Der Zeuge erklärt dann weiter: Als auf Brackers Winken ein großer Polizeitrupp gegen die Spitze des ruhig und gelassen marschierenden Zuges mit blanker Waffe vorging, sei ein einzelner Beamter geradeswegs auf den etwa fünfzehn Schritte von der Fahne entfernt stehenden Landwirt Behr losgegangen und habe ihn durch einen wuchtigen Säbelhieb ins Gesicht verletzt. Als der Nebenkläger den Zeugen fragt, ob er sich mit Behr besprochen habe, erklärt Bartram, Behr habe ja gar nicht sprechen können, da ihm Nase und Unterkiefer gespalten gewesen seien. Der Landmann Ludwig Koch will gehört haben, wie gerufen wurde:

„De Kommunisten wüllen us de Fahne wegnähmn."

Der Zeuge habe beim Hofbräu mit um die Fahne gerungen und will auch hier noch im Glauben gewesen sein, es mit Kommunisten zu tun zu haben, obwohl auch uniformierte Beamte an der Fahne zerrten. Als bei dieser Aussage der Nebenkläger Springe von einem „alten Trick" spricht, kommt es zwischen ihm und Dr. Lütgebrune zu einer heftigen Auseinandersetzung, in deren Verlauf Dr. Lütgebrune den Vorsitzenden bittet, darauf zu achten, daß Springe die

Zeugen nicht einschüchtert.

Auch dieser Zeuge bleibt wegen Verdachts der Mittäterschaft unvereidigt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird Bürgermeister Lindemann vernommen, welcher aussagt, er habe das Heranziehen von Schupo in die Stadt nicht für nötig gehalten und äußerste Vorsicht und Rücksicht befohlen. Weiterhin wird Polizeioberinspektor Bracker über seinen Bericht über die Ereignisse des 1 August gehört und eine Reihe Landleute aus Hohn vernommen. Referendar Clautzen-Kiel will den Beamten Rathlev wiedererkennen, der dem Angeklagten Hell, als dieser vor dem Bahnhof verhaftet und bereits einige Schritte fortgeführt worden war, nachgelaufen ist und ihn ohne Grund mit einem Gummiknüppel in den Rücken geschlagen hat.

Schwere Bluttaten.

Zwei Polizeibeamte getötet, zwei schwer verletzt.

Nach Mitteilung der Polizeibehörde in Agram waren zwei Polizeibeamte beauftragt worden, den Chauffeur Ivan Babitch, der in einer Werkstatt der Firma Siemens beschäftigt war, zur Polizeiwache zu bringen. Als die beiden Beamten den Hof der Fabrik betraten und Babitch ihre Ausweise zeigten, zog dieser, ohne ein Wort zu sagen, einen Revolver und feuerte auf die Beamten Schüsse ab, durch die der eine sofort getötet, der andere schwerverletzt wurde. Der Täter ergriff die Flucht. Da man annahm, daß sich Babitch bei Freunden versteckt hielt, begaben sich zwei Beamte in die Wohnung des Mechanikers Hranilovitch. Da sie den Gesuchten dort nicht fanden, warteten die Beamten im Eingang des Hauses. Als Hranilovitch heimkehrte und die Beamten erblickte, zog er sofort einen Revolver, tötete einen Polizisten durch einen Schuß und verletzte den anderen durch zwei Schüsse. Hranilovitch flüchtete, konnte jedoch im Laufe des Tages festgenommen werden.

Saisonarbeiter mit Luxusseifen.

Betrügereien mit Krankenkassenscheinen.

Bei heimkehrenden Saisonarbeitern wurden seit geraumer Zeit von Zollbeamten in Danzig auffallend viel Luxusseifen, Haarwasser und andere kosmetische Präparate vorgefunden. Die Untersuchung ergab, daß diese Sachen aus den beiden Apotheken in Neuteich (Kreis Großes Werder) bezogen worden waren und daß drei Ärzte in Neuteich es sich zur Gewohnheit gemacht hatten, den Saisonarbeitern Medikamente zu verschreiben, ohne daß die Arbeiter bei den Ärzten persönlich zu erscheinen brauchten. Anstatt der verschriebenen Medikamente konnten die Arbeiter in den beiden Apotheken auch Toiletteartikel entnehmen. Der der Landkrankenkasse entstandene Schaden wird auf mehr als 20 000 Mark geschätzt.

Streit der Meinungen im Sklarek-Ausschuß

Keiner will die Schuld haben.

Im Sklarek-Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages ergab die Zeugenvernehmung des Stadtverordneten Braun, daß der Aufsichtsrat der Anschaffungsgesellschaft über die Verlängerung der Sklarek-Verträge offenbar

gar nicht unterrichtet

gewesen ist. Lebhaft wurde die Debatte bei der Vernehmung des Köpenicker Bürgermeisters Kohl, der eine Zeitlang Vorsitzender des Aufsichtsrats der Anschaffungsgesellschaft war. Auf kommunistische Anfragen erwiderte Kohl, er habe mit den Sklareks in der Zeit seiner Tätigkeit im Aufsichtsrat

noch keinen privaten Verkehr

gepflogen. Die Mittel zum Kauf seiner Villa habe er sich auf eigenes Risiko ohne Beihilfe der Sklareks beschafft. Den großen Fehlbetrag der Kleiderverwertungsgesellschaft erklärt der Zeuge mit dem zu geringen Betriebskapital; hohe Kredite hätten dem Unternehmen eine zu hohe Zinslast auferlegt.

Neues Geständnis eines Bombenattentäters.

Berlin. In der Voruntersuchung wegen der Bombenanschläge in Schleswig-Holstein hat, wie die Justizpressestelle mitteilt, der verhaftete Herbert Schmidt vor dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsdirektor Masur, ein weiteres Geständnis abgelegt. Er hat zugegeben, daß er zusammen mit einem Unbekannten den Handgranatenanschlag in Wesselburen in der Nacht vom 5. zum 6. April d. J. begangen hat. Er beschuldigt den wegen Beteiligung an anderen Anschlägen bereits in Untersuchungshaft befindlichen Klaus Heinz, daß er ihn zu der Straftat angestiftet, beide Täter in seinem Auto an den Tatort gefahren und von dort zurückgebracht habe.

18 Verletzte bei einem Straßenbahnzusammenstoß.

Berlin. In der Leipziger Straße ereignete sich am Donnerstag nachmittag infolge Zurückspringens einer Weiche ein Straßenbahnzusammenstoß. Der Anhänger eines Zuges wurde gegen den in entgegengesetzter Richtung fahrenden Wagen geschleudert. Durch den Anprall wurden sämtliche Fensterscheiben der beiden Wagen zertrümmert und sogar die Sitzbänke beschädigt. 18 Personen erlitten Quetschwunden und Schnittverletzungen und mußten die Rettungswache aufsuchen.

Bankenfusion und Angestellte.

Berlin. Das Reichsarbeitsministerium hat im Zusammenhang mit der sich aus der Fusion der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft sich ergebenden Lage die Vertreter der Angestelltenorganisationen der beiden Banken zu einer Aussprache geladen. Wie die Reichsfachgruppe „Banken" im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband mitteilt, berichtete dabei Ministerialrat Dr. Beisiegel über die Stellungnahme der Bankleitungen beider Banken, die im wesentlichen eine Ablehnung der Forderungen der Angestellten enthalten und direkte Verhandlungen mit den Angestelltenverbänden ablehnen. Die Angestelltenvertreter sahen in dieser Erklärung keine befriedigende Antwort und haben eine schriftliche Stellungnahme beschlossen.

Doch Nordpolfahrt des Zeppelins.

Friedrichshafen. Wie vom Luftschiffbau Zeppelin zu den vor einiger Zeit erschienenen Nachrichten über eine angebliche Weigerung der Besatzung des Luftschiffs „Graf Zeppelin", an einer Polarfahrt teilzunehmen, gemeldet wird, haben die in dieser Frage zwischen den Beteiligten geführten Besprechungen nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß die Zusammenstellung der Besatzung so gut wie gesichert erscheint. Die Verhandlungen über Einzelheiten werden noch fortgeführt.

Vierköpfige Familie durch Gas vergiftet.

Flensburg. Das Ehepaar Boger wurde mit seinen beiden Kindern durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Offenbar liegt Selbstmord der Eheleute vor, da Boger dem Vernehmen nach kürzlich seine Stellung verloren hatte.

Scharfer Konflikt zwischen Schutzbund und Heimwehr

Wien. In der nahe gelegenen Stadt Stockerau kam es heute zu einem scharfen Konflikt zwischen Sozialdemokraten und Heimwehr, der eine etwas kritische Lage geschaffen hat. Einer Korrespondenzmeldung zufolge wurden drei Heimwehrleute, die sich in der Maschinenfabrik von Heidl zur Arbeit gemeldet hatten, auf Beschluß der Betriebsversammlung der Arbeiter abgewiesen und gezwungen, den Betrieb zu verlassen. Bald darauf erschienen Heimwehrführer in der Fabrik und forderten die Arbeiter auf, ihren Beschluß zurückzunehmen. Als diese sich weigerten, alarmierten die Heimwehrführer ihre Leute in Stockerau und den umliegenden Dörfern, die dann gegen Stockerau marschierten. Einem anderen Bericht zufolge hat auch der Republikanische Schutzbund mobilisiert. Die Gendarmerie wurde alarmiert und die Garnison erhielt Bereitschaftsbefehl.

Einschränkung der Newyorker Börsenstunden.

Newyork. Der Geschäftsführende Ausschuß der Newyorker Börse hat eine Einschränkung der Börsenzeit beschlossen. Die Börse wird am Donnerstag erst um 12 Uhr mittags eröffnet und bleibt Freitag und Sonnabend geschlossen.

Im Packeis festgefahren.

Wladiwostok. Der Dampfer der Sowjethandelsflotte „Stawropol" ist, zehn Kilometer vom Nordkap entfernt, zum zweitenmal in schwerem Packeis steckengeblieben und muß damit rechnen, unter überaus schwierigen Verhältnissen, mit Lebensgefahr für Passagiere und Mannschaft, den zweiten Winter im Eise zu verbringen. Mehrere Matrosen sind bereits erkrankt. Auf Anordnung der Regierung wird der Eisbrecher „Lidkie" die Fahrt nach dem Norden antreten, um dem bedrohten Schiff Hilfe zu bringen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ich möcht' in der DD-Bank sitzen,
Wenn's irgend geht, als Aufsichtsrat,
Und mitten „mang die andern Spitzen",
Die dorten mischen den Salat

Ich möcht' um's Gold'ne Kalb mal tanzen
Als ein Direktor „comme il faut"
Und mich erfreuen an Bilanzen
Und an Devisen oder so.

Ich möcht' in Depositen wühlen
Und mit dem Schlüssel zum Tresor
Mich in dem Safe zu Hause fühlen —
Ich stell' mir das ganz reizend vor.

Am Ultimo mit leeren Händen
Schlüpft' ich mal rasch zur Bank hinein
Und käm' zurück mit Dividenden
Und mit Tantiemen obendrein.

Und wollte ich mich fusionieren,
Wie das dem Säckel meistens frommt,
So täte niemand nicht sich zieren,
Wenn's hieße: „Der Geheimrat kommt!"

So hätt' ich meine Ideale
Und üppig schösse ich ins Kraut,
Und apropos: die Personale,
Die würden einfach abgebaut.

Und könnt' ich bei den DD-Bänken
Nicht gleich auf meinen Lorbeer'n ruh'n,
So möcht' ich wenigstens mit Schwenken
Im Sklarek-Ausschuß schimpfen tun.

Ich säß' daselbst als Prominenter
Und überblickte stolz das Feld
Und spräch': „Mein Herr, wieviel Prozenter
Bekamen Sie Bestechungsgeld?"

Ich mäkelte an jeder Buchung
Und sagt': „Die Sache, die ist die:
Sie kommen jetzt zur Untersuchung —
Woher ist denn Ihr Anzug, wie??"

Doch alles dies ist mir verschlossen . . .
Um mich — wer kümmert sich schon drum?
Die andern spielen schöne Possen,
Und ich bin nur das Publikum!

Lokales u. Provinzielles

Allerseelen.

„Ob sie wohl kommen wird am Allerseelentag? — Ob sie um meinen Stein ein kleines Kränzlein flicht — und im Gedanken still ein Vaterunser spricht?" Unsere Urgroßeltern kannten das Lied und sangen es oft und gern zur Laute oder zum Spinett. Heute ist es fast vergessen. Aber er ist wieder da, der Tag, der „eine Tag im Jahr", der den Toten frei bleibt, wo „Blumen blüh'n auf jedem Grabe", wo die Liebe spricht: „Komm an mein Herz, daß ich dich wiederhabe". Ehe der November mit seinem Nebelgrau die Erde deckt und hinüberleitet in lange Winternacht, zaubert er noch einmal lichte Blütenpracht über die Stätten, wo wir das gebettet haben, was von unsern Lieben sterblich war. Die Lichter flammen auf und leuchten durch die frühe Dämmerung des Spätherbstabends. Grau und trübe sinkt er über die Erde, von wachsenden Schatten umweht. Liegt nicht so auch das Leben vor uns, wenn der Tod eintrat in unser Haus und ein Liebes von unserer Seite riß? Was sieht die Mutter vor sich, die ein Kind begrub, was die Frau, die den Gatten, die Tochter, die die Mutter verlor? Nacht tut sich auf vor ihnen, Kälte und Einsamkeit. Aber wir feiern ja Allerseelen, den Tag der Seele, die lebendig blieb. Über Seelen hat der Tod keine Macht. Lichter zünden wir auf unsern Gräbern an, Sinnbild des Lichtes, das von oben kam, des Lichtes, das die „Finsternis nicht begreift" und nie begriffen hat, und das doch „jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kam", wie es beim heiligen Johannes heißt. Licht aus Ewigkeiten löscht nicht aus. Wo es leuchtet, hat der Tod seine Gewalt und seine Schrecken verloren. Die Ewigkeit tut ihre strahlenden Pforten auf, aus lichten Landen winken sie uns zu, die nicht von uns, die nur vorangegangen sind an die Stätte, die unser aller letzte Heimat ist. Und darum: So viel wehevolle Erinnerung dieser Tag auch in unsern Herzen weckt, er darf doch kein Tag hoffnungsloser Trauer sein. „Du bist ein Gast auf Erden und hast hier keinen Stand" — heißt es in einem alten Liede. Wer darf verzagen, wenn einer der Gäste früher aufsteht und heimgeht? Auch für uns kommt ja eines Tages die Stunde, wo wir ihm folgen auf dem Wege — nach Hause

Voraussichtliche Witterung.

Meist wolkiges, nebliges Wetter, zeitweise aufheiternd, Niederschläge nachts kühl.

— **Der Städtische Kraftwagenverkehr** zwischen Hundsfeld und Breslau, der am gestrigen Freitag eröffnet wurde, hatte sich gleich am ersten Tage einer recht regen Personenbeförderung zu erfreuen, die sich voraussichtlich von Tag zu Tag steigern wird. Der sehr umfangreiche Wagen hatte, wie man beobachten konnte, Mühe bei dem endrinnen Durchgangsverkehr den wir in Hundsfeld haben, vorwärts zu kommen. Besonders auf der Breslauer-Straße ist in den Morgen-, Mittags- und Abendstunden ein riesiger Verkehr von Personen- und Lastautos, Motorrädern, Fahrrädern, Pferdegespannen aller Art usw., wie im Zentrum von Breslau. Dieser Massendurchzug von Fuhrwerken wird sich in Zukunft noch bedeutend steigern, sodaß eine Entlastung der Hauptstraße unbedingt erforderlich ist. Dies kann nur dadurch geschehen, daß durch Anlage einer Umgehungsstraße ein Teil des Verkehrs um Hundsfeld geleitet wird. Je eher dies geschieht, um so sicherer wird man Unglücksfälle vermeiden.

— **Die vorderen Türen der Straßenbahnwagen** durften auch in den Sommermonaten vom 1. Mai bis 31. Oktober 1929 zum Ein- und Aussteigen an den Haltestellen benutzt werden. Vom 1. November ab sind diese Türen nach der Polizeiverordnung vom 13. Februar 1923 wieder geschlossen zu halten. Sie dürfen nur noch in Fällen dringender Gefahr geöffnet werden. Entsprechende Hinweise sind in den Wagen angebracht. Die Fahrgäste werden gebeten, diese Hinweise zu beachten.

— **Ein preiswertes Angebot** in Glas- und Porzellanwaren macht die Firma Messow & Waldschmidt, Breslau unsern Lesern im heutigen Inseratenteil. Man lasse sich die günstige Kaufgelegenheit nicht entgehen.

Beschäftigung ausländischer Landarbeiter im Jahre 1930.

Landwirtschaftliche Arbeitgeber, die glauben, auch im Jahre 1930 ausländische Arbeiter beschäftigen zu müssen, haben spätestens bis 20. November d. J. beim Arbeitsamt Breslau, Sternstraße 6, das für die Kreise Breslau-Stadt, Breslau-Land und Neumarkt zuständig ist, Genehmigungsantrag in doppelter Ausfertigung auf dem vorgeschriebenen Antragsvordruck zu stellen. Vorbezeichneter Termin ist unbedingt innezuhalten. Verspätet eingehende Anträge laufen Gefahr, wegen Erschöpfung des Ausländerkontingents unberücksichtigt zu bleiben. Außerdem erhöhen sich für solche unpünktlich eingehende Anträge die vom Landesarbeitsamt Schlesien zur Erhebung kommenden Gebühren. Die Antragsvordrucke sind bei obengenanntem Arbeitsamt gegen Erstattung der Selbstkosten von 10 Pfennig für jedes Stück zu haben. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausländer in erster Linie als Saisonarbeiter für diejenigen Betriebe bestimmt sind, die starken Zuckerrübenanbau betreiben. Eine Genehmigung zur Beschäftigung von Ausländern wird in jedem Falle erst dann erteilt werden, wenn es nachweislich nicht möglich war, geeignete einheimische Arbeitskräfte für den Betrieb zu beschaffen.

Die für das Jahr 1929 erteilten Beschäftigungsgenehmigungen laufen, falls nicht ein früherer Zeitpunkt im Genehmigungsausweis angegeben ist, mit dem 15. Dezember d. J. ab. Zu diesem Termin sind die ausländischen Landarbeiter, soweit sie nicht im Besitz von Befreiungsscheinen sind, zu entlassen. Diejenigen polnischen Landarbeiter, die zwischen dem 1. Januar 1919 und dem 31. Dezember 1925 nach Deutschland gekommen und dort verblieben sind, unterliegen dem allgemeinen Rückkehrzwang nach dem deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommen vom 24. November 1927 nicht; sie werden erst allmählich bis zum Januar 1932 in die Wanderbewegung eingereiht. Ferner sind diejenigen polnischen Landarbeiter vom Rückkehrzwang ausgeschlossen, die vor dem 1. Januar 1919 nach Deutschland gekommen und hier verblieben sind.

Schußzeiten für Wild.

Die für diesen Herbst und Winter nach der Verordnung vom 8. Mai 1929 — Amtsblatt Seite 125 —, der Jagdordnung und den Beschlüssen des Bezirksausschusses geltenden Schußzeiten sind folgende:

Für männliches Rot- und Damwild seit dem 1. August bis einschließlich 31. Dezember, für weibliches Rot- und Damwild sowie Wildkälber vom 16. Oktober bis einschließlich 31. Dezember, für männliches Rehwild (Rehböcke) seit dem 1. Juli bis einschließlich 31. Oktober, für weibliches Rehwild vom 1. Dezember bis einschließlich 31. Dezember.

Im Monat November dürfen also weder Rehböcke noch weibliches Rehwild geschossen werden. Rehkälber haben das ganze Jahr hindurch Schonzeit.

Für Hasen vom 1. November bis einschließlich 15. Januar 1930, für Rebhühner vom 15. September bis einschließlich 31. Oktober, für Birk- und Fasanenhähne und -hennen vom 30. September bis vorläufig 31. Januar 1930, für Wachteln seit dem 1. September bis einschließlich 30. November, für Wildenten seit dem 1. August bis einschließlich 31. Dezember.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage.

Sonnabend, den 2. November 1929.

Der neue Inspektor.

Roman von Robert Misch. 14

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S

Innerlich freute er sich jedoch, daß sie so stolz sei und sich nicht wegwürfe. Aber er hoffte, sie dieser Ehe günstig zu stimmen, bei der alles „klappte". Sie war sein vernünftiges Mädel, seine echte Tochter, kühl und leidenschaftslos. Sie hatte nicht poussiert und nicht geschwärmt oder sich gar verliebt wie die meisten anderen Mädchen in ihren Jahren. Also würde sie ja auch die Vorteile dieser Verbindung einsehen.

Lisbeth betrat das Zimmer des Vaters ängstlich und verlegen. Platen hatte sie zwar instruiert, möglichst wenig zu sagen, vor allem nicht gleich „Ja", damit der Vater nicht mißtrauisch würde. Aber gerade diese Verstellung, an die das ehrliche Mädchen nicht gewöhnt war, drückte sie. Am liebsten hätte sie ihm alles gestanden.

„Damit er mich sofort hinausjagt", meinte Platen. „Meinst du, mir macht diese Komödie Spaß? Aber wenn er nur das geringste ahnt, daß ich nicht der arme Inspektor bin, der von seiner Gnade abhängt und bei ihm leben muß, oder daß wir uns schon früher gekannt haben — aus ist's. Ich kenne ihn."

Der Oekonomierat trat ihr mit ausgebreiteten Armen zärtlich entgegen. Heute war natürlich ein sanfter Ton am Platze; und er markierte den „guten, alten Papa", der nur das Beste seines Kindes im Auge hat.

„Mein leiw Deern", wenn er weich wurde, sprach er gern Platt, „du stehst da nu vor einem sweren, groten Entschluß, und din oll Vadding, der es so gut mit sein Liesing meint, kann dir nur einen Rat geben. Zwingen werde ich dich natürlich nicht. Siehst du, einen besseren und passenderen Mann kannst du gar nicht kriegen. Sieh mal, dann brauchst du nicht wegzugehen von Tressin und deinem Vadding. Und wohnen und essen könntet ihr hier, alles umsonst. Und Mitgift will er auch nicht; er gibt mir noch sein Geld dazu. — Na, was sagst du?"

Lisbeth sagte gar nichts und sah ihren Vater bloß stumm an, wie sie Platen instruiert hatte. Aber der Alte schien es als Weigerung aufzufassen und fuhr um eine Nuance schärfer und lauter fort:

„Sonst wirst du eben 'ne alte Jungfer! So einen, der ein bißchen Geld hat und keines haben will und ein tüchtiger Landwirt ist, so einen" — so einen Dummen, dachte er in Wirklichkeit —, „den kriegst du nicht wieder! Ich will dich ja nicht zwingen, bewahre! Aber das sage ich dir", er schrie sie mit geballten Fäusten und hochrotem Gesicht an, „wenn du den nicht nimmst, dann kannst du dich in acht nehmen. Ich vermache mein ganzes Vermögen zu wohltätigen Zwecken. Ich — na, es ist gut — ich will mich nicht aufregen. Aber wenn dir der nicht gefällt... Du wartest wohl auf die große Liebe? Unsinn — das steht in den Büchern. Im Leben kommt die Liebe, wenn die Kinder kommen, wenn's euch gut geht, und wenn dein Mann kein Spieler und kein Verschwender ist. — Heh? Na, so sag' doch auch was, zum Donnerwetter! Mädel, mach' mich nicht toll! Stehst da wie 'n Eiszapfen, statt mir um den Hals zu fallen. Ein Mann, der keine Mitgift will! Großartig! Du sollst ihn heiraten — verstehst du mich! Das heißt, zwingen will ich dich nicht. Du sollst ihn freiwillig heiraten. He? — Denk' doch an din oll Vadding, Deern!"

„Mein Gott — Vater, er gefällt mir ja auch ganz gut. Und wenn dir so viel daran liegt, will ich ihn nehmen. Eigentlich wollte ich gar nicht heiraten."

Sie errötete doch über die dreiste Lüge; aber der Alte nahm das für mädchenhafte Scheu und rief freudig:

„Na also, das ist ein Wort! Und du wirst sehen, du bereust es nicht!"

Als Lisbeth draußen war und sie den Vater im Zimmer noch immer vergnügt vor sich hinbrummeln und pfeifen hörte, lehnte sie sich gegen die Wand und lachte still vor sich hin.

* * *

Kurz vor Weihnachten sollte die Hochzeit stattfinden. Alle Beteiligten waren nicht für langes Warten, das nur dem Gerede Nahrung gab. Uebrigens hielt man auch die Verlobung bis kurz vor der Hochzeit geheim.

Und viel zu besorgen gab es ja nicht. Roloff pries sich glücklich und äußerst gescheit, wenn er an die Kosten und Umstände dachte, die anderswo die Hochzeit einer Tochter mit sich brachte. Keine Aussteuer außer dem Hochzeitskleid und einigen Haustoiletten, die in Klützow angefertigt wurden. Keine Wäsche für Tisch und Haus, keine neuen Möbel, nichts, nichts brauchte er anzuschaffen. Alles war da und wurde gemeinsam weiterbenutzt.

Das junge Paar sollte in den Zimmern des ersten Stockes hausen, die seit dem Tode der seligen Frau nicht mehr bewohnt wurden. Die Wohnstube hatte noch sehr gute Möbel, ebenso das Schlafzimmer. Für sein Arbeitszimmer wollte Platen die eigenen Sachen nehmen. Ein paar neue Vorhänge und Gardinen, das war alles. Und was etwa noch fehlte, wollte der Bräutigam selbst kaufen, oder man gab einen zarten Wink in bezug auf das Hochzeitsgeschenk an Böhmanns nach Berlin.

Natürlich hatte der Oekonomierat wegen des in sicheren Papieren angelegten Vermögens alles schriftlich abgemacht — notariell. Es wurde ihm bis auf einige tausend Mark, die sich der Bräutigam vorbehielt, zur Verfügung gestellt gegen eine unkündbare Hypothek auf Tressin.

Das Geld sollte die Anzahlung auf Beulwitz sein. Vorläufig war das Gut noch nicht gekauft. So billig es war, versuchte der Oekonomierat doch, den Preis noch herunterzudrücken.

Aber eines Tages, als er es endlich ins reine bringen und abschließen wollte, kam er wutschnaubend heimgefahren. Irgendein Berliner Agent hatte Beulwitz in aller Eile und Stille gekauft. Lettenbach hatte es hergegeben, da der Agent mehr bot als er.

Hatte der Kerl es auf eigene Rechnung übernommen oder für jemand anderen? Natürlich das letztere. Der Oekonomierat zerbrach sich den Kopf, welcher seiner lieben Nachbarn ihm diesen Streich gespielt hatte und ihm zuvorgekommen war.

Für ihn, da es sein Vorwerk so schön abrundete, hatte Beulwitz natürlich mehr Wert als für jeden anderen. Er war wütend und tobte durch Haus und Hof.

Das war zwar nichts Ungewöhnliches; aber diesmal hielt es länger an. Und er ließ seine schlechte Laune auch in allerlei Nadelstichen an dem Brautpaar aus, das jedoch alles mit größter Geduld hinnahm.

Die Hochzeit fand im engsten Kreise statt. Aus Berlin war niemand gekommen, da Fritz' wegen noch eine gewisse Spannung herrschte.

Nur zwei Klützower Schulfreundinnen Lisbeths als Brautjungfern, Baron Maltenitz und zwei andere Nachbarn wohnten der Trauung und dem Festmahl bei, auf dem übrigens diesmal der berüchtigte Mosel fehlte.

Am anderen Tage reiste das junge Paar nach Berlin. Anfangs hatte der Alte von einer Hochzeitsreise nichts wissen wollen. Aber da ihm keinerlei Kosten daraus erwuchsen und das Pärchen von Böhmanns eingeladen war, so hatte er schließlich eingewilligt.

So brauchte er wenigstens nicht das ekelhafte Gekose und Getue ihrer Flitterwochen mitanzusehen. So was konnte er nicht ausstehen.

Arbeiten würden sie ja wahrscheinlich doch nichts im ersten Monat; sie hatten schon in der Brautzeit tüchtig gefaulenzt.

Uebrigens gab es jetzt im Winter wirklich nicht viel zu tun, nachdem Platen noch kurz vor der Hochzeit alle Bücher in Ordnung gebracht hatte.

Dafür wollte er sie gleich nach ihrer Rückkehr wieder ordentlich ins Joch spannen, das nahm er sich vor. Damit sie nicht etwa glaubten, es hätte sich etwas verändert, und er sei jetzt nicht mehr der Herr hier.

Es kamen einige sehr kurze, fröhliche Zeilen aus Berlin. Sie berichteten von Bällen, Gesellschaften und Theaterbesuchen. Die würden ein schönes Geld dort ausgeben!

Und er antwortete ihnen, daß sie nicht länger als zwei bis drei Wochen fortbleiben dürften. Das genüge vollständig. Er brauche sie sehr dringend — sehr! Er unterstrich das Wort zweimal.

Uebrigens solle doch Platen von dem Berliner Agenten herauszukriegen versuchen, wer eigentlich der Käufer von Beulwitz sei. Man wisse es dort selbst nicht. Aber das kleine Herrenhaus würde umgebaut und neu eingerichtet.

Aus Berlin seien auf Anweisung des Agenten, der Vollmacht hätte, ein Baumensch und ein Dekorateur gekommen — kurz, der unbekannte Käufer schien sich dort positiv niederlassen zu wollen, was ihm selbst ein großer Strich durch die Rechnung sei.

Es kam aber keine Antwort auf diesen Brief und nach Ablauf der vierzehn Tage auch keinerlei Nachricht über baldige Rückkehr; am wenigsten kam das Pärchen selbst. Der Oekonomierat, der ein väterlich-menschliches Rühren verspürt und ihnen den Urlaub noch um eine ganze Woche hatte verlängern wollen, wurde wieder einmal wütend.

Statt zu toben, ließ er seine Wut in einen Schreibebrief fließen, in dem er ihnen „sofortige, augenblickliche Rückkehr" anbefahl. Er würde sehr böse sein, wenn sie nicht ohne jedes Zögern gehorchten. Und dann eine lange Strafpredigt und Vorwürfe, daß sie seine Güte mißbrauchten, trotzdem er ihnen die Hochzeitsreise bewilligt hätte. Dabei hatte er keinen Pfennig dazu beigetragen.

Statt des jungen Paares oder einer Depesche kam aber nur ein kurzes Briefchen von der Frau Professor. Der Schwager möge sich nicht ängstigen; das junge Pärchen würde wohl bald Nachricht aus Italien geben, wohin sie gestern abgereist seien.

Der Oekonomierat sprang bis an die Decke, als er das las. Nach Italien? Waren sie verrückt geworden? Wollte ihn sein Schwiegersohn ruinieren? Der war imstande und reiste gar bis nach Nizza und Monte Carlo und verspielte dort seine, das heißt des Oekonomierats paar Kröten. Denn das Geld des Schwiegersohnes betrachtete er natürlich als sein eigenes.

Welch ein Glück und wie klug war er doch gewesen, daß er dem jungen, verschwenderischen Manne das Verfügungsrecht über sein bißchen Vermögen abgenommen hatte! Das wäre sonst bald flöten gegangen. Einen Teil des väterlichen Erbteils hatte er ja schon verbraucht — wahrscheinlich mehr, als er ihm eingestanden.

Aber das sollte nicht mehr vorkommen. Er hatte Platen zum Glück fest am Bändel und wollte ihn jetzt nur noch strenger halten. Neben allem berechtigten Aerger überkam ihn eine gewisse Schadenfreude, ein gewisses Behagen. Jetzt hatte er wenigstens dem Schwiegersohn etwas vorzuwerfen; er konnte ihm seine Verschwendungssucht, diese extravagante, luxuriöse Italienreise bei jeder passenden Gelegenheit unter die Nase reiben.

Und dann kam endlich ein Brief aus Nizza — wahrhaftigen Gott, Nizza! Und in einem allerersten Hotel wohnten sie, das auf dem Briefbogen großartig abgebildet war. Diese Kosten! Und Monte Carlo ist ganz in der Nähe. Ihn schauderte. Sein Geld, sein schönes Geld! Ehe er den Brief durchlas, wollte er sofort telegraphieren: „Augenblicklich zurück oder verstoßen und enterbt."

Aber erst wollte er doch ihre Entschuldigungen und Ausreden kennenlernen. Er fing langsam zu studieren an, und je mehr er las, je mehr floß das zu Kopf gestiegene Blut zum Herzen zurück. Und schließlich stand ihm dies Zentrum seines Lebens beinahe still vor Erstaunen und Entsetzen.

„Mein lieber Papa!

Wir sind jetzt bei herrlichstem Sonnenschein — mittags 15 bis 20 Grad Celsius — im schönen Nizza, und ich zeige meinem süßen Weibe all die Herrlichkeiten, die ich einst einsam bewundert habe. Wir gedenken uns noch einige Monate an der Riviera bzw. in Italien aufzuhalten — in Neapel, Rom, Florenz, Venedig, bis in Beulwitz alles in Ordnung ist und die Frühjahrsbestellung dort beginnen kann.

Ich bin nämlich der neue Besitzer von Beulwitz, das also einst mit Tressin Deinen Kindern und Deinen Enkeln gehören wird. So geht also Dein Lieblingswunsch, freilich in anderer Weise, doch noch in Erfüllung.

Ja, und nun muß ich wohl beichten. Mein Vermögen ist doch größer, als ich angegeben; ich darf mich sogar reich nennen und werde Dir später mündlich Genaueres darüber berichten. Ich hielt es für besser, Dir das erst nach der Hochzeit mitzuteilen. Sonst hätte ich vielleicht Lisbeth gar nicht bekommen, und wir lieben uns schon seit Berlin, wo ich sie bei Böhmanns kennenlernte. Aber gestanden haben wir es uns erst kurz vor der Verlobung — wahrhaftig!

Du wirst uns doch hoffentlich die kleine Notwehrkomödie verzeihen, lieber Papa, wirst Dich des Glücks Deiner Tochter freuen, die ja — wenn Du schon von der ‚Liebe' nicht viel wissen willst — eine äußerlich sehr ‚glänzende Partie' an mir gemacht hat.

Wir wissen ja, lieber Papa, daß es nur Liebe zu Deinem Kinde ist, daß Du Dich nicht von ihm trennen wolltest." — Mokierte sich der freche Mensch etwa über ihn? — „Und deshalb habe ich ja auch Beulwitz gekauft, um in Deiner Nähe zu sein, trotzdem es nicht sehr groß ist und meiner Arbeitskraft nicht recht genügt. Aber hoffentlich trittst Du mir das Vorwerk und die Ziegelei, die ich vergrößern möchte, bald dazu ab — und noch später, wenn Du älter bist und Ruhe brauchst, auch Tressin. Dann ziehst Du zu uns. Bis dahin kannst Du ja Deine Tochter fast täglich sehen..."

Der Oekonomierat tobte diesmal nicht; er schlich ganz geknickt umher. Aber sie wichen ihm doch alle scheu aus. Sein stiller Grimm war fast noch schrecklicher als der laute.

Natürlich wollte er von diesem „Betrüger" nichts wissen; er wollte seine Tochter nicht mehr sehen, die ihn „hintergangen" hatte. Alle Menschen waren schlecht, besonders seine Kinder, die er natürlich beide enterben würde.

Er kam sich wie König Lear vor, ohne Kordelia und Narren. Der Narr war er selbst gewesen. Sein Selbstbewußtsein, der Stolz auf seine überlegene Klugheit hatten einen starken Stoß erlitten. Er, der Schlaue, der Welterfahrene, hatte sich so grenzenlos düpieren lassen.

Aber nach Beulwitz, um die Arbeiten zu besichtigen, fuhr er doch alle paar Tage... Und er tat natürlich dort, als ob er alles gewußt hätte. Vor seinen Nachbarn wollte er doch nicht als Dummkopf dastehen; sie sollten sich nicht ins Fäustchen lachen. Die schmutzige Wäsche sollte in der Familie gewaschen werden. Wie er mit seinen Kindern stand, brauchte niemand zu wissen. Und er prahlte sogar in Klützow mit dem Reichtum des Schwiegersohnes.

Dem Bedürfnis seiner Natur, sich über irgend etwas zu ärgern, wurde in Beulwitz ja auch Genüge geleistet. Diese Verschwendung, mit der Platen alles einrichten ließ! Der Alte zankte sich den ganzen Tag mit dem Dekorateur und sämtlichen Handwerkern herum; aber diese beriefen sich auf ihre Instruktionen und Pläne.

* * *

Im März kam das junge Paar endlich zurück. Roloff spielte den grollenden, getäuschten Vater in Moll. Platen übersah dies natürlich und blieb gleichmäßig liebenswürdig. Er lachte nur, wenn der Alte von „gemeiner Täuschung und Betrug" sprach und ihm mit Enterbung drohte.

Uebrigens imponierte diesem der Schwiegersohn. — Erstens hatte er ihn überlistet; das machte dem Platen so leicht keiner nach. Und dann bewies er ihm aus seinen Büchern, daß er das väterliche Erbteil nicht vermindert, sondern durch geschickte Verwaltung und Beteiligung an soliden Unternehmungen sogar noch vermehrt hatte.

Ganz söhnte er sich aber erst nach der Geburt des ersten Kindes mit ihm aus. Und als das zweite ein Junge war, da erzählte er jedermann, der würde ihn einst beerben. Seine Kinder bekämen nur ihr Pflichtteil. Er hoffe, es noch zu erleben, daß der Junge Tressin übernehmen könne. Seinem Schwiegersohn träte er es nicht ab — niemals! Das war seine Rache.

— Ende. —

Täglich Das so gesunde Dr. Senftner-Brot essen als Heilung und Vorbeugung gegen
Arterienverkalkung
Tuberkulose
Rheumatismus !
Aufklärungsschrift und Verkaufsnachweis durch:
Dr. Senftner & Co. G. m. b. H., Stettin 9

Auch jetzt noch

nehmen alle Postanstalten und Briefträger Bestellungen auf das „Hundsfelder Stadtblatt" entgegen.

Lokales u. Provinzielles

Breslauer Brief.

Das Tummelfeld des lebenspendenden, warmen, frohen Lichtes wird mehr und mehr eingeengt; mit schwarzen Fahnen rückt von zwei Seiten, Morgen und Abend, die Nacht gegen den hellen Tag an. Die Tage werden merkbar kürzer. Die Lichtrechnung steigt.

Aber es ist nicht das einzige, was steigt. Alles steigt. Es ist, um auf die Bäume zu steigen, wenn man die Einnahmen mit den wachsenden Ausgaben vergleicht. Den Kommunen geht es nicht anders als den armen Privaten. Ueberall Defizits. Unser Breslauer Defizit ist um so unerfreulicher, als es keine andere Deckungsmöglichkeit gibt als kurzfristige Anleihen, deren Verzinsung selbstverständlich unserer Stadt zu den alten Lasten noch neue aufwälzt.

Wo ein Aufwälzen ist, ist auch ein Abwälzen. Irgendwie ist es immer der Bürger, auf den abgewälzt wird. Jedenfalls ist unser Stadtsäckel sehr auffüllungsbedürftig. Die „Wuwa" hat nicht bewirkt, daß es im Stadtsäckel von neuer Münze geklingelt hat. Im Gegenteil. Die deutschnationale Stadtverordnetenfraktion hat eine neugierige, aber sicherlich etwas peinliche Anfrage an den geplagten Magistrat gerichtet. Sie hat sich nämlich nach den Gesamtkosten der „Wuwa" erkundigt und noch andere indiskrete Fragen gestellt. Man muß doch nicht derart rücksichtslos mit der Tür ins Haus fallen. Man rührt doch nicht so rücksichtslos an wunde Stellen.

Schließlich ist die Sache nicht ganz hoffnungslos. Es ereignet sich doch manchmal etwas, wobei die Bevölkerung, gern oder ungern, für eine kleine Auffüllung der kommunalen Finanzen sorgt. So zum Beispiel, wenn uns Dr. Eckener wieder einmal die Ehre geben sollte, uns Breslauern mit seiner Riesenluftzigarre blauen Dunst vorzumachen. Jeder hüpft begeistert und verkehrt in die Hosen, saust in Ermangelung einer anderen Fahrgelegenheit auf dem Trittbrett der Straßenbahn nach Gandau, erzwingt sich mit einigen Knockouts — wenn er nicht selbst knockout geschlagen wird — den Eintritt auf den Flugplatz und beteiligt sich dann gegen eine bereitwillig gezahlte Gebühr von einer Mark aufwärts an dem reizenden Rätselspiel: Landet er oder landet er nicht? — Wenn dieses Spiel öfter wiederholt wird, kann sich eine ganz nette kommunale Einnahmequelle für die Stadt eröffnen.

Na, schweigen wir vom Zepeplin. Gottseidank gibt es noch andere Objekte der Begeisterung, und die bei dem windigen Grafen nicht zur Entladung gekommene edle Begeisterung der Großstadtmassen kann sich doch noch entladen. Henny Porten, die stille Teilhaberin sämtlicher Taschentuchfabrikanten, die geniale Verkörperin des Rührenden in der Filmkunst, hat ihren triumphalen Einzug in unserer filmbegeisterten Stadt gehalten. Alt und Jung, Reich und Arm, Mann und Weib, Kind und Kegel stand Kopf vor Entzücken und huldigte. Am Montag fuhr sie im Auto durch die Straßen der Stadt und Breslauer Jünglinge — wenn ich nicht irre, so habe ich diese Typen schon im Brigittental bzw. in der Tschepine (beliebten Gegenden Breslaus) gesehen — ehrten die Diva sinnig dadurch, daß sie hinten auf ihrem Auto mitgondelten. Wenn das nicht Popularität ist?

Aber die Leinwand rollt. Ein Bild folgt dem andern, und das erste ist längst vergessen, wenn das dritte sich zeigt. Schon haben wir eine neue Sensation, einen Start. Nicht den eines Luftschiffs, sondern den eines in Breslau und in der ganzen Provinz bekannten Konkursverwalters. Jakob Cohn ist von Breslau gestartet und ist mit Hinterlassung einiger Unruhe in der Bürgerschaft — nicht nur Breslaus — im Blau, oder vielmehr Nebelgrau, verschwunden.

Und damit wir und auch andere das doch endlich einmal merken, daß wir eine Großstadt sind, die allen an eine solche zu stellenden Anforderungen genügt, haben wir noch ein Sensatiönchen zur selben Zeit. Gegen eine Anzahl von städtischen Beamten ist von dem Magistrat eine Untersuchung eingeleitet, inwieweit sie sich durch Entgegennahme von „Liebsgaben" zu einer Breslauer Firma zu bedauerlichen Inkorrektheiten haben hinreißen lassen.

Hoffentlich löst sich die Sache, wenn auch gerade nicht in Wohlgeruch, so doch in ein Abenteuer auf, das der Stadt nicht einen gar zu unangenehmen Nachgeschmack hinterläßt.

Zur Eintragung in die Handwerksrolle.

Interessengemeinschaft zwischen Industrie, Handel und Handwerk.

Die Industrie- und Handelskammer Breslau und die Handwerkskammer Breslau hatten am 18. Oktober die schlesischen Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern sowie die großen Fachverbände und Arbeitgeberverbände, soweit sie ihren Sitz in Breslau haben, zu einer Besprechung über die mit der Eintragung in die Handwerksrolle im Zusammenhang stehenden Fragen eingeladen.

Syndikus Rechtsanwalt Dr. Kuschnitzky gab einen kurzen Ueberblick über die nach dem neuen Recht zur Debatte stehenden Fragen. Er wies sodann u. a. darauf hin, daß die sogenannte gemischte Kommission lange vor der Handwerksnovelle eine umfangreiche Tätigkeit im Sinne einer Verständigung insbesondere über die Behandlung der sogenannten gemischten Betriebe entfaltet habe. Angesichts der neuen Rechtsfragen sei ein weiteres harmonisches Zusammenwirken der Kammern von erhöhter Bedeutung. Bei der ersten Anlegung der Handwerksrolle sei vor allem darauf Bedacht zu nehmen, daß die Handwerkskartei nach allen Richtungen hin klare Verhältnisse schaffe, so sei auch den beiderseitigen Interessen am besten gedient.

Für die Handwerkskammer Breslau gab Syndikus Dr. Stobrawa der Versicherung Ausdruck, daß die künftigen Verhandlungen nicht vom starren Gesetzestandpunkt aus, sondern im Geiste loyaler Verständigung geführt werden würden. Infolge der großen Anzahl der Betriebe, deren berufsständige Zugehörigkeit geprüft werden müsse (es handelt sich im Regierungsbezirk Breslau um etwa 40 000, im Regierungsbezirk Liegnitz um 30 000 und im Regierungsbezirk Oppeln um 20 000 Betriebe), werde freilich nur ein Provisorium geschaffen werde, auf dem man aber aufbauen könne.

In der sich nun anschließenden sehr eingehenden Aussprache wurde allseitig zum Ausdruck gebracht, daß die gemischten Kommissionen auf dem erfolgreichen Wege der Schlichtung von Grenzfragen berufsständiger Zugehörigkeit im bisherigen Geiste fortschreiten möchten. Es wurde für den Bezirk der Industrie- und Handelskammer Breslau der Beschluß gefaßt, daß beratende Fachkommissionen gebildet werden sollen. Seitens der Handwerkskammer Liegnitz wurde außerdem angeregt, von Zeit zu Zeit regelmäßig im Kreise aller schlesischen Industrie- und Handelskammern sowie Handwerkskammern Grenzfragen der berufsständigen Zugehörigkeit zu erörtern, nachdem die Aussprache ergeben habe, daß derartige Verhandlungen in diesem Kreise besonders fruchtbar seien und der Förderung der gesamtschlesischen Interessen in hohem Maße dienen würden. Diese Anregung fand allseitige Zustimmung.

Kartoffelernteergebnisse in Schlesien.

In unserer Provinz hatte der Kreis Oels mit 97,14 Hektar die größte Anbaufläche an Kartoffeln und der Kreis Striegau die geringste Anbaufläche mit 1906 Hektar. Der Menge nach wurden die meisten Kartoffeln ebenfalls im Kreise Oels geerntet, nämlich 1 088 130 Doppelzentner, die wenigsten im Kreise Landeshut, wo man nur 141 470 Doppelzentner von den Feldern bergen konnte. Die meisten kranken Kartoffeln gab es im Kreise Goldberg-Haynau, wo man 44 226 Doppelzentner als krank ausscheiden mußte, während diese Zahl sich im Kreise Ohlau nur auf 1206 Doppelzentner belief. Im Kreisen Waldenburg wurden auf 2154 Hektar Kartoffelfeldern im ganzen 174 260 Doppelzentner geerntet oder durchschnittlich pro Hektar 80,9 Doppelzentner. Als krank mußten davon 7719 Doppelzentner ausgemerzt werden. Den relativ günstigsten Ertrag an Kartoffeln hatte in unserer Provinz der Kreis Namslau, wo der Hektar durchschnittlich 129,6 Doppelzentner erbrachte. Die ungünstigste Ernte hatte der Kreis Lauban mit 61,7 Doppelzentner pro Hektar aufzuweisen.

Die Verluste der Stadt Waldenburg.

Aussprache über den Fall Aron im Waldenburger Stadtparlament.

In der gestrigen Sitzung des Waldenburger Stadtparlaments, die einen sehr lebhaften Verlauf nahm, behandelte sofort nach Eröffnung der Sitzung Bürgermeister Behrens den Fall Dr. Aron und wies darauf hin, daß die Möglichkeit, daß die Papiere bei Dr. Aron verschwanden, nur darin erblickt werden könne, daß sie sich in keinem gesperrten Depot befunden haben. Der seinerzeit mit Dr. Aron abgeschlossene Vertrag läßt erkennen, daß er auf die angeblich amerikanischen Geldgeber hingewiesen habe, die ein gesperrtes Depot nicht gewünscht hätten. Dr. Aron soll damals auch geäußert haben, daß es nicht zweckmäßig wäre, wenn die deutschen Großbanken erführen, daß von privaten Ausländern kommunale Geldgeschäfte getätigt würden. Es habe damals nicht das geringste Mißtrauen gegen Dr. Aron bestanden, denn er war als Verwalter großer Vermögen in Berlin bekannt.

Die bisherigen Nachforschungen lassen auch nicht eine schwache Möglichkeit erkennen, daß der neue Verlust der Staat irgendwie hereingeholt werden kann. Auch eine Strafanzeige gegen Dr. Aron hätte, wenn sie noch vor seiner Flucht erstattet worden wäre, keinen Erfolg gehabt, da auf Grund des Vertrages Dr. Aron ein strafbares Verschulden nicht nachzuweisen wäre.

Baugenossenschaft der Postbeamten.

Nach dem Vorbild von Waldenburg wollen die Schweidnitzer Postbeamten eine Baugenossenschaft gründen, um einen großen Häuserblock zu errichten. Die Häuser sollen auf einem Grundstück an der Friedrichschule in Schweidnitz gebaut werden und Wohnungen für wohnungslose oder unzureichend untergebrachte Postbeamte gewähren.

Jubiläum einer Riesengebirgskirche.

Auf 200 Jahre kann die katholische Pfarrkirche zu Allerheiligen in Michelsdorf bei Landeshut zurückblicken. Am Sonntag wurde das Jubiläum von der Kirchengemeinde festlich begangen. Das Gotteshaus, das als eines der interessantesten Barockdenkmäler des Riesengebirges anzusehen ist, wurde in der Zeit von 1727 bis 1729 errichtet.

Keine Auflösung des Provinziallandwirtschaftsrats.

Aus Breslau wird gemeldet: Gegenüber anderslautenden Meldungen erfahren wir von zuständiger Stelle: Die im November vorigen Jahres für den Umfang der Provinz Niederschlesien ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft der niederschlesischen landwirtschaftlichen Verbände, der sogenannte Provinziallandwirtschaftsrat, hat sich weder aufgelöst noch seine Tätigkeit eingestellt. Der Provinziallandwirtschaftsrat ist vielmehr nach wie vor an der Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Selbsthilfe der Landwirtschaft im Reich eng beteiligt.

Hirschberg. Der Prozeß gegen Graf Stolberg. Wie wir auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle erfahren, steht es noch nicht fest, ob das Verfahren gegen den Grafen Stolberg wegen fahrlässiger Tötung oder wegen Mordes eröffnet wird. Die Anberaumung des Hauptverhandlungstermins dürfte spätestens Anfang November erfolgen und die Hauptverhandlung selbst im November, spätestens jedoch im Dezember stattfinden.

Glogau. Freitod? Sonntag vormittag hat sich der Sohn des Pastors Hübner in Klein-Tschirne vom Hause entfernt und einen Brief hinterlassen, wonach er sich, weil er seinen Laufposten für aussichtslos halte, mit Zyankali vergiften wolle. Man konnte den Verschwundenen bisher nicht finden. Er war bereits Diplomlandwirt und stand in Breslau vor Beendigung seiner Doktorarbeit.

Wohlau. Brand eines Gesindehauses. Sonnabend abend ist das in der Nähe der Dominialschmiede stehende Gesindehaus des Dominiums Krummwahlau niedergebrannt. Die Bewohner hatten sich zu einer Festlichkeit begeben und ein kleines Kind in der verschlossenen Wohnung zurückgelassen. Es konnte nur mit Mühe gerettet werden.

Neumarkt. Im Tonschacht verunglückt. Der Arbeiter Handke aus Peichterwitz wurde beim Bohren von Sprenglöchern in einem Tonschacht von einem sich plötzlich lösenden großen Tonblock in die Tiefe gerissen und erlitt am Kopf und am ganzen Körper sehr schwere Verletzungen, die seine sofortige Ueberführung in das hiesige Krankenhaus nötig machten.

Grünberg. Zu den Urnenfunden. In der Rogschen Heide stieß man vor kurzer Zeit, wie wir berichtet hatten, auf ein vorgeschichtliches Urnengrab. Es handelt sich um ein Brandgrab der mittleren Bronzezeit (etwa 1400 bis 1200 v. Chr.). Durch amtliche Untersuchung der Fundstelle wurde die Vermutung bestätigt, daß außer den zunächst gehobenen Flachgräbern noch eine ganze Reihe von Hügelgräbern aufzufinden waren. Die Funde lassen vermuten, daß damals eine Bevölkerung illyrischen Stammes diese Gegend bewohnten. Die amtliche Untersuchung der Fundstelle wurde durch Prof. Dr. Seeger, Breslau, geleitet.

Lauban. Motorradunfall. — Aus dem Zuge gestürzt. In der Nacht zu Montag erlitt ein Motorradfahrer schwere Sturzverletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Tödlich verunglückte der Schneider Frindte, der aus einem fahrenden Zuge auf der Strecke Lichtenau—Nikolausdorf stürzte.

Löwenberg. Eine Einheitsliste ist nach langen Verhandlungen von den bürgerlichen Parteien aufgestellt worden. Die Beamten und die Demokraten haben eigene Listen aufgestellt. Die Sozialdemokraten und Kommunisten haben sich zu einer Gewerkschaftsliste zusammengeschlossen. In parteilosen Kreisen kopagiert man für eine weitere Liste.

Oberschlesien.

Die Ursachen des Bauunglücks in Beuthen.

Verwendung von minderwertigem Baumaterial.

Die Untersuchung über die Ursache der Einsturzkatastrophe im Neubau des Beuthener Hallenschwimmbades ist vorläufig abgeschlossen. Aus dem Ergebnis der Untersuchungen unter Hinzuziehung von drei Sachverständigen ergibt sich, daß eine ganze Reihe von schweren Versehen zusammengewirkt haben.

Das von der Baufirma ausgeführte Mauerwerk zeigte in allen Teilen ganz erhebliche Mängel und gerade der stehengebliebene Rest der eingestürzten Wand ist eine vollkommen dürftige Arbeit. Diese Mauer weist bezüglich des verwandten Mörtels zur Verfügung und Bindung der Steine ganz schwere technische Fehler auf, so daß die Sachverständigen ein solches Mauerwerk übereinstimmend als vollständig vorschriftswidrig bezeichnet haben. Ebenso sind die Betonarbeiten in ihrer Ausführung nach den übereinstimmenden Gutachten der drei Sachverständigen in erheblicher Weise fehlerhaft.

Mit der Ausschalung der zusammengefügten Decke ist offenbar zu früh begonnen worden. Das bisherige Untersuchungsergebnis hat schließlich noch den Eindruck hinterlassen, daß es hinsichtlich der Leitung und Beaufsichtigung durch die zuständigen Stellen der Stadt offenbar in mancher Hinsicht gefehlt hat. Der Tatbestand ist durch zahlreiche photographische Aufnahmen und durch die Sicherstellung von großen Stücken Beton- und Ziegelmauer bereits festgehalten. Bei den Aufräumungsarbeiten sollen noch weitere Feststellungen bezüglich des Umfangs der Ausschalungen vorgenommen werden. Der wahre Sachverhalt wird im übrigen in einem Strafverfahren, über dessen Umfang zurzeit noch nichts gesagt werden kann, festgestellt werden.

Hierzu erklärt die das Mauerwerk ausführende Firma, daß das Mauerwerk sachgemäß hergestellt und der verwendete Mörtel gleichfalls sachgemäß zusammengestellt und verarbeitet worden ist. Wenn der Mörtel zurzeit weniger fest erscheine, so liege das daran, daß das gesamte Bauwerk durch das notwendige Betongußverfahren immer erneut durchnäßt und der ganze Baukörper durch die übermäßige Berieselung dauernd feucht gehalten wurde.

Aus den Nachbargebieten.

Karwitsch. Wer ist der Mörder? Auf dem Bahnhof in Görschen wurde ein Mann namens Krisch von unbekannter Hand erschossen. Die polizeilichen Untersuchungen ergaben folgenden Tatbestand: Die beiden Schwäger Krisch und Sobota, die in der Nähe des Bahnhofs von Görschen wohnen, begaben sich am frühen Morgen auf den Bahnhof, um dort von frisch mit Zuckerrüben beladenen Waggons einen Sack voll für ihre Ziegen zu holen. Zu diesem Zweck stieg Krisch auf den Waggon, während Sobota unten stehen blieb und den Sack hielt. Plötzlich fielen zwei Schüsse, die angeblich zum Zweck hatten, die Zuckerrübenliebhaber von ihrem Diebstahl abzuschrecken. Krisch sprang sofort vom Waggon und warf sich auf seinen Angreifer. In dem sich entspinnenden Handgemenge fielen noch zwei Schüsse, nach denen der Angreifer die Flucht ergriff. Durch einen dieser Schüsse wurde Krisch getroffen. Die Kugel drang durch das Schulterblatt ein und durchschlug die Brust. Eisenbahnbeamte, die durch die Schießerei aufmerksam wurden, eilten herbei und fanden Krisch in seinem Blute liegend. Er wurde sofort in die Wohnung geschafft, wo er nach kurzer Zeit, ohne etwas Positives aussagen zu können, verstarb. Die Untersuchung ergab, daß auch Sobota durch einen Schuß verletzt war. Die Bahnwächter bestreiten, irgendeinen Schuß abgegeben zu haben.

Schönlanke. Ein Riesensteinpilz im Gewicht von zweieinhalb Pfund wurde in den hiesigen Wäldern geschnitten. Der Durchmesser des Pilzes beträgt 22 Zentimeter. Das Fleisch des Pilzes war fest und nicht madig.

Gerichtliches.

Haltlosigkeit von Indizienbeweisen.

Von schwerem Verdacht befreit wurde der Schutzpolizeiwachtmeister Kollotsch, der unter Anklage des Diebstahls an Kameraden gestellt und auch in erster Instanz auf Grund eines Indizienbeweises vom Schöffengericht Waldenburg zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war. In der Berufungsverhandlung, welche die Schweidnitzer Große Strafkammer in Waldenburg abhielt, wurde K. freigesprochen und es wurde in der Begründung ausgeführt, daß der Indizienbeweis in der zweiten Instanz nicht als geführt zu betrachten gewesen sei. Außerdem habe auch bei dem als sparsam bekannten Angeklagten jedes Motiv für die strafbaren Handlungen, die ihm zur Last gelegt werden, gefehlt. Diese Rehabilitierung wird zur Folge haben, daß K. demnächst wieder seinen Dienst bei der Schutzpolizei aufnehmen wird.

Unter Anklage fahrlässiger Brandstiftung.

Unglaublich leichtfertiges Umgehen mit offenem Licht brachte die Stellenbesitzersfrau Ludwig aus Langwaltersdorf wegen fahrlässiger Brandstiftung vor die Schranken des Waldenburger Schöffengerichts. Die Folge dieses leichtfertigen Umgehens war ein Scheunenbrand, der am 25. August d. J. auf dem Anwesen der L. ausbrach und bei dem auch das Wohnhaus in starke Gefahr geriet. Der Vertreter der Anklage war der Ansicht, daß der Scheunenbrand durch das grob fahrlässige Verhalten der Angeklagten verursacht worden ist und beantragte wegen fahrlässiger Brandstiftung einen Monat Gefängnis. Das Gericht hielt jedoch die zweifellos vorliegenden stark verdächtigen Momente nicht für so ausreichend, um zu einer Verurteilung wegen Brandstiftung zu kommen. Es wurde nur eine Uebertretung des § 368,5 als vorliegend angesehen und Frau L. kam deswegen mit einer Geldstrafe von 10 Mark davon.

Ein Angeklagter verfällt in Tobsucht.

Als gegen den Vertreter Peter Krawczyk wegen Betruges und Urkundenfälschung vor dem Beuthener Gericht verhandelt wurde, wobei es sich allerdings auf Grund von gefälschten Bestellscheinen um den geringen Betrag von fünf Mark handelte, stellte sich der Angeklagte, indem er, anscheinend unabsichtlich, wirre Redensarten führte, als vernehmungsunfähig hin. Im weiteren Verlauf der Verhandlung erging er sich in wüsten Beschimpfungen gegen die Zeugen und machte durch sein Verhalten eine ordnungsmäßige Durchführung der Verhandlung unmöglich. Der Staatsanwalt beantragte, den tobenden Angeklagten vorläufig zu beruhigen und drei Tage in Haft zu nehmen. Als sich das Gericht zu Beratungen zurückgezogen hatte und Krawczyk in seinen Schmähungen gegen die Zeugen nicht aufhörte, ließ der Staatsanwalt die beiden Zeugen den Saal verlassen. K. sprang jedoch dem einen Zeugen an die Kehle, würgte ihn, und nur den vereinten Kräften der Beamten gelang es, den tobenden und wie ein Tier brüllenden Angeklagten zu bändigen. Das Gericht beschloß darauf, ihn zur Untersuchung seines Geisteszustandes dem Gerichtsarzt zu überweisen und die Sache zu vertagen.

Achtung, falsche Fünfmarkstücke!

Seit Oktober d. J. treiben mehrere Personen ihr Unwesen, indem sie, meist in den Abendstunden, falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr bringen. Weil sie sich selbst nicht trauen, mit den leicht erkennbaren Falschstücken ein Geschäft zu betreten, sprechen sie Kinder und Jugendliche auf der Straße an und schicken sie mit einem Falschstück zum Einkauf kleiner Mengen von Lebensmitteln, meist in Fleischereien, Bäckereien und Kolonialwarenhandlungen. Die Verbreiter warten auf der Straße das Ergebnis ab und sind natürlich längst verschwunden, wenn sie merken, daß der Bote ohne Ware oder in Begleitung des Ladeninhabers die Straße betritt. Nachdem in Breslau durch Warnung der Geschäftsleute und durch öffentliche Ausstellung einiger Falschstücke der Absatz erschwert worden ist, haben sich die Verbreiter nach eingehenden Meldungen in die Provinz gewandt und suchen die Fälschungen in verschiedenen Städten in gleicher Weise abzusetzen. Besondere Aufmerksamkeit ist also geboten, wenn in den Abendstunden, meist kurz vor Ladenschluß, Kinder oder Jugendliche mit einem Fünfmarkstück zum Einkauf erscheinen. Wenn man die Falschstücke neben ein echtes Geldstück legt, sind sie sehr leicht als solche zu erkennen. Die Falschstücke haben einen blauschwarzen Glanz, fühlen sich fettig an, erscheinen in ihrer Gesamtausführung grob und besitzen einen lückenhaft genarbten Rand, der teilweise nachgefeilt ist. Beim Auftauchen solcher Fälschungen ist die Mitarbeit des Publikums bzw. der Geschäftsleute erwünscht, damit die Verbreiter endlich gefaßt und der Polizei übergeben werden können.

Aus Breslau.

Gestörte Wählerversammlung. Die Ortsgruppe Breslau der Deutschen Volkspartei hatte zu Mittwoch abend nach dem großen Konzerthaussaal eine Wählerversammlung einberufen, die schon lange vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden mußte. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Ersten Bürgermeister i. R. Behnke, kam der Landtagsabgeordnete Metzenthin zu Wort, der die Wirtschaftslage der Stadt Breslau behandelte und u. a. sehr scharf die kommunalen Steuern und die letzte Ausstellung „Wohnung und Werkraum" behandelte. Auch auf den Fall Cohn kam der Redner zu sprechen und forderte ferner, daß der Ausdehnung der Warenhäuser in Breslau ein Damm entgegengesetzt würde. Der größte Teil der Ausführungen des Redners blieb jedoch unverständlich, da der Saal in der Hauptsache von Nationalsozialisten besetzt war, die den Redner durch Zurufe zu stören versuchten. Der Lärm war mitunter so stark, daß die Versammlung mehrmals unterbrochen werden mußte. Nach der Versammlung kam es auf den Abzugsstraßen wiederholt zu starken Ansammlungen, die durch starke Polizeiaufgebote jedoch bald aufgelöst wurden.

Warnung vor einem Betrüger. Anfang bis Mitte Oktober hat in den nördlichen Grenzkreisen Niederschlesiens ein Betrüger verschiedene Geistliche durch Vorspiegelung falscher Tatsachen um Geldbeträge geschädigt. Der Betrüger gab an, unschuldig im Gefängnis gewesen zu sein. Er vertreibe elektrische Maschinen und reise mit einem Elektromonteur, der die Maschinen vorführe. Nachdem er die Geistlichen auch in ihrer Eigenschaft als Seelsorger mit seiner verzweifelten Lage befaßt, wurde er meist mit Geldmitteln unterstützt, worauf er sich schleunigst entfernt hat.

Wieder ein internationaler Taschendieb. Im Zentrum der Stadt wurde am Mittwochabend ein junger Mann beobachtet, der beim Einsteigen in den Kraftomnibus einer Dame die Handtasche öffnete und hineingriff. Fahrgäste veranlaßten seine Festnahme. Die gestohlene Geldbörse war bereits verschwunden und offenbar einem Komplizen weitergegeben worden. Die Kriminalpolizei stellte den Dieb als den bereits gut bekannten 23jährigen internationalen Taschendieb Walter Krieger fest, der bereits zahlreiche Vorstrafen, zuletzt wegen fortgesetzter Taschendiebstähle eineinhalb Jahre Zuchthaus, verbüßte. Er war in ständiger Verbindung mit in- und ausländischen Taschendieben.

Der Freund bringt die Sprache wieder. Seit Ende August wurde der 32jährige Ingenieur Fritz Beier, der seine Wohnung, ohne daß man sein Ziel wußte, verlassen hatte, vermißt. Dieser Tage erhielt nun ein Freund des Ingenieurs einen nicht unterzeichneten Brief, der als einzigen Wink den Vermerk „Magistrat" enthielt. Die Nachforschungen des Freundes führten auf Umwegen endlich in die Nervenklinik auf der Einbaumstraße in Breslau, wo der Ingenieur unter anderen Patienten entdeckt wurde. Er hatte sich im Zustand schwerer seelischer Depression von Hause entfernt und war in der Gegend von Steine an der Oder völlig erschöpft aufgefunden worden. Er hatte die Sprache verloren und konnte sich auf seine Personalien nicht entsinnen. Da er durchaus den Eindruck eines Geisteskranken machte, wurde er in die genannte Anstalt für Nervenkranke gebracht. Als er nun plötzlich den Freund vor sich sah, gewann er die Sprache und die Erinnerung an seine Vergangenheit wieder, das heißt bis zu seiner Ankunft an dem Ort, wo man ihn in einem hohlen Baumstamme aufgefunden hatte. In dem Baumstamm hatte er Schutz vor einem Gewitter gesucht.

Aus dem vierten Stockwerk stürzte sich eine Ehefrau auf die Straße und blieb schwerverletzt liegen. Im Hospital ist die nervenleidende Frau alsbald verstorben.

Schlesische Umschau.

Forderungen der Kriegsbeschädigten.

Der Bezirk 2 des Landesverbandes Oberschlesien im Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, umfassend die Kreise Falkenberg, Groß-Strehlitz, Grottkau, Guttentag, Kreuzburg, Neisse, Neustadt OS., Oppeln und Rosenberg hat in Oppeln eine Protestkundgebung veranstaltet, die sich gegen die Sparmaßnahmen der Regierung richtet, soweit hiervon die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen betroffen werden. Die Versammlung war aus allen Kreisen außerordentlich stark besucht. Stadtrat Fabig betonte, daß durch die Sparmaßnahmen der Regierung besonders hart die Kriegsbeschädigten und Kriegsopfer betroffen werden. Die Versprechungen der gegenwärtigen Reichsregierung, das Los der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu verbessern, sind nicht erfüllt worden, die Not ist im Gegenteil noch vergrößert worden. Durch die Ueberschreitung des Etats im Jahre 1928 um rund 87 Millionen Mark, während in diesem Jahre bereits 60 Millionen fehlen, sind die Versorgungsämter in ihren Mitteln in erheblicher Weise beschnitten worden.

Es wird gefordert: Sofort Schluß mit dem Abbau der Versorgung. Rückgängigmachung der schon getroffenen Abbaumaßnahmen. Weiterführung der vielfach durchaus unzuverlässigen Versorgung und Fürsorge. Wohlwollende, nicht bürokratische Handhabung der Ausführung bestehender Gesetze und Verordnungen. Ausreichende Rentenversorgung für alle Versorgungsberechtigten.

Die Ausführungen des Redners wurden mit Protestrufen gegen das Verhalten der Regierung aufgenommen. Die Versammlung nahm einmütig eine Entschließung an, in der sie mit aller Entschiedenheit gegen die auf Druck des Reichsfinanzministeriums vom Reichsarbeitsministerium ergriffenen Drosselungsmaßnahmen zur Verschlechterung der Versorgung und Fürsorge protestiert, und verlangt nachdrücklichst von der Reichsregierung die sofortige Einstellung des Abbaues auf dem Gebiete der Kriegsopferversorgung und Fürsorge, die Rückgängigmachung der Verschlechterungsmaßnahmen und die unverzügliche Weiterführung der in vielen Punkten durchaus unzulänglichen Versorgung und Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Durchführung der Auflösung der Gutsbezirke.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ergibt sich aus der vom Staatsministerium dem Staatsrat zugeleiteten Uebersicht über die Durchführung der Auflösung der Gutsbezirke bis zum 1. Oktober, daß mit Ausnahme von 80 Gutsbezirken, deren Auflösung jedoch nur eine Frage der Zeit ist, es handelt sich um zurzeit in Besiedlung befindliche Güter, um Truppenübungsplätze u. a. m., von den bisherigen 11 894 Gutsbezirken mit einer Einwohnerzahl von 1 458 888 und einer Fläche von 8 470 847 Hektar künftig nur noch 20 Gutsbezirke endgültig bestehen, und zwar Forst- und Wassergutsbezirke, die sämtlich unbewohnt sind. Mit diesem Ergebnis kann die Auflösung der Gutsbezirke als abgeschlossen angesehen werden.

Futter- und Streunot.

Die durch Erlaß des preußischen Landwirtschaftsministers vom 7. September d. J. erteilten Ausnahmeermächtigungen zur Bekämpfung der Futternot gelten auch für das Frühjahr 1930. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird ferner bestimmt, daß in den Gegenden, in denen infolge der herrschenden Futternot das sonst zur Streu zu verwendende Stroh verfüttert werden mußte, Waldstreu an kleinere Betriebe abgegeben werden darf, wenn dies ohne nennenswerten Schaden für die Forstwirtschaft erfolgen kann. Sind Gemeinde- und Interessentenwaldungen vorhanden, kommen diese vor dem Staatswald zur Streuabgabe in Frage.

Evangelischer Pressekursus.

Einen Pressekursus hielt der Evangelische Presseverband in Görlitz ab. Pastor Schwarz, Breslau, hielt einen Vortrag über die „Aufgaben der Provinzpresse im deutschen Zeitungswesen", wobei er insbesondere hervorhob, daß die Provinzpresse die Herausstellung des Heimatgedankens und enge Verbindung der Zeitung mit dem Leser besser pflegen kann als die Großstadtpresse. Pastor Krien aus Daubitz zeigte in seinem Vortrag „Pfarrer und Redakteur" ein feines Verständnis für die Arbeit des letzteren und zeigte weiter Wege gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Ganzen.

Sagan. Der Aufschrei als Retter. Durch eine beherzte Frau wurde ein schwerer Unglücksfall verhütet. Für kurze Zeit war ein Kinderwagen mit einem darin liegenden Kind unbeaufsichtigt und fiel um, wobei das Kind auf den Fahrdamm stürzte. Im gleichen Augenblick kam ein Pferdegespann herangefahren. Durch das Aufschreien einer Frau scheuten die Pferde und wichen zurück, so daß das Kind vor dem Ueberfahren gerettet wurde.

Lauban. Feuer durch Funkenflug. — Tödlicher Sturz. Beim Gutsbesitzer Hermann in Geibsdorf brach gestern mittag infolge Funkenflugs von der Dampfmaschine Feuer in der Scheune aus. Die Scheune brannte nebst der Maschine vollständig nieder. Die daran anstoßende Scheune und das Wohnhaus konnten infolge günstiger Windrichtung gerettet werden. — Der Landwirt Zatschler ist Dienstag abend in seiner Scheune vom Boden auf die Tenne gestürzt, er erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im Kreiskrankenhaus gestorben ist.

Lauban. Durch Leichtsinn in den Tod. Der fünfzehn Jahre alte Ludwig Hilger aus Groß-Hartmannsdorf, der Dienstag auf der Dorfstraße ohne Lenkstange fuhr, stürzte hierbei mit dem Rade und erlitt einen Schädelbruch, so daß er nach dem Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er alsbald verstarb.

Liegnitz. Banditenüberfall. Ein Invalide wurde in der Nähe des Fliegerhorsts von zwei Banditen überfallen, die ihn niederschlugen und sein Geld, das er bei sich führte, raubten.

Liegnitz. Einen Ring verschluckt. Die etwa sechsjährige Tochter einer hiesigen Familie verschluckte in einem unbewachten Augenblick einen Fingerring und mußte zum Arzt gebracht werden, der durch Klistiere den Ring entfernen konnte.

Landeshut. Zwei Wohnhäuser eingeäschert. Am Dienstagmorgen brach in Oberzieher im Dachgeschoß des dem Webereibesitzer Heinrich gehörenden und von der früheren Eigentümerin bewohnten Hauses Feuer aus. Die Flammen vernichteten das gesamte Haus und die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Durch Flugfeuer geriet auch das in der Nähe gelegene Haus des Fabrikarbeiters Felix Gläser aus Buchwald bei Liebau in Brand und brannte ebenfalls bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Schlesischer Rundfunk.

Programm vom 3. bis 9. November 1929.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 11.15 u. 12.35: Wetter, Wasserstände. 12.20: Schallplatten. 12.55: Nauener Zeit. 13.30: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 13.45: Schallplatten. 15.20 u. 17.30: Landwirtschaftliche Preisberichte (Sonnabend nur 15.20). 19.05 u. 20.05: Wettervorhersage für die Landwirtschaft.

Sonntag, 3. November. 8.45: Morgenkonzert. 9.15: Glockengeläut der Christuskirche. 9.30: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Eröffnungsfeier der Ausstellung „Krieg und Frieden". 12.15: Freireligiöse Feier. 14.00: Rätselfunk. 14.10: „Ziel und Aufgaben des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes". Paul Döblitz. 14.35: Schachfunk. 15.00: Stunde des Landwirts. 15.25: Kinderstunde. 15.50: Tanzlieder. Schlesisches Frauenterzett. 16.35: Gleiwitz: Lesestunde. 17.00: Lieder zur Laute. Ruth Keßler. 17.45: „Die Berufsaussichten des deutschen Angestellten im Auslande". Walter Ransch. 18.10: Junge Lyriker. Peer Lhot. 18.35: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. 19.30: Wetter. 19.30: Geologische Wanderung durchs Riesengebirge". Prof. Dr. Erich Meyer. 19.55: Wiederholung der Wettervorhersage. 19.55: Einführung in die Oper des Abends. 20.00: Gastspiel der Berliner Kammeroper der Gemeinnützigen Vereinigung zur Pflege deutscher Kunst e. V. Berlin. Leitung: Erich Freiher Wolff von Gudenberg. „Così fan tutti" (So machen's alle). Komische Oper in zwei Akten. Musik von Wolfgang Amadeus Mozart. 22.25: Wetterbericht. 22.25: Uebertragung aus der Sportarena: Hallensportfest des Vereins Breslauer Sportpresse. 22.50: Abendberichte. 23.10: Tanzmusik auf Schallplatten.

Montag, 4. November. 9.30: Schulfunk. 16.00: Blick in Zeitschriften. 16.30: Stelldichein der Instrumente auf Schallplatten. 17.30: Musikfunk für Kinder. 18.15: Berichte über Kunst und Literatur. 18.40: „Kampf der Eisenbahn gegen den Winter". Ingenieur Walter Mehlhose. 19.05: Wetter. 19.05 Abendmusik. Felix Mendelssohn-Bartholdy. 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage. 20.00: Berlin: „Aus der Werkstatt des Verteidigers". Rechtsanwalt Dr. Alsberg. 20.30: Herz voll Wünsche. Ein Rahmen für Dichtungen von Dora Lotti Kretschmer. 21.30: Ernst Weiß liest aus eigenen Werken. 22.10: Abendberichte. 22.30: Berlin: Funk-Tanzunterricht. 23.00: Aufführungen der Schlesischen Bühne. Eine Theaterplauderei. 23.15: Funktechnischer Briefkasten. 23.30: Bericht des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Dienstag, 5. November. 16.00: Stunde der „Schlesischen Monatshefte". 16.30: Aus Operetten. Funkkapelle unter Mitwirkung von Gretl Sedlaczek. 17.30: Kinderstunde. 18.05: „Schule und Jugend im neuen Staat". Studienrat Dr. Alfred Wolf. 18.30: Berlin: Französisch für Fortgeschrittene. 19.05: Wetter. 19.05: Hie Berlin — Hie Wien. Konzert auf Schallplatten. 20.05: „Muttersorgen bei der Einschulung der Kinder". Toni Simmel. 20.30: „SOS. — Rao, rao. — Foyn". (Krassin rettet „Italia"). von Friedrich Wolf. Funkbearbeitung und Spielleitung Dr. Franz Joseph Engel. 21.30: Gleiwitz: Chansons. Herta Cassirer (Sopran). 22.00: Berlin: Pressesumschau. 22.25: Abendberichte. 22.45: Mitteilungen des Verbandes schlesischer Rundfunkhörer.

Breslauer Marktberichte.

Reichlich Bestände und Zufuhren waren auch in der abgelaufenen Woche am Breslauer Markt zu verzeichnen. Besonders gut versorgt war der Pilzmarkt. Während die Butter- und Eierpreise etwas angezogen haben, waren wesentliche Preiserhöhungen auf anderen Gebieten nicht zu verzeichnen. Gurken und Schnittbohnen waren nicht mehr zu haben.

Gemüsemarkt. Oberrüben 20—40, Mohrrüben zwei Pfund 15, Welschkohl zwei Pfund 15, Weißkohl zwei Pfund 15, Blaukraut ein Pfund 15, Spinat 15, Blumenkohl 20—60, Tomaten 15, Radieschen 15, Rettiche 15, Kürbis zwei Pfund 15 Pf., Rosenkohl 50, Schlangengurken 70, Kohlen 15 Pf.

Obstmarkt. Pflaumen 35, Tafelbirnen 40—50, Eßbirnen 35—50, Weintrauben 50—120, Apfelsinen Stück 25, Bananen 20, im Pfund 65, Preiselbeeren 65 Pf.

Pilzmarkt. Steinpilze 120, Champignons 50, Braunkappen 50, Grünreizker 60 Pf.

Butter- und Eierpreise. Das Pfund Landbutter 2,00, Molkereibutter 2,20 M, Eier das Stück 13—15 Pf.

Fische. Goldbars 55, Kabeljau 60—70, Seelachs 55, Hecht, lebend 180—200, geschlagen 100—120, Koteletts 90, grüne Heringe 35 Pf., Karpfen, lebend 1,40 M.

Breslauer Produktenbörse vom 31. Oktober 1929.

Getreide. Tendenz: Stetig. Weizen 22,40, Roggen 17,30, Hafer 16,00, Braugerste, feinste 22,00, gute 19,00, Sommergerste, mittlere 16,50, Wintergerste 16,50 M. — Oelsaaten. Tendenz: Ruhig. Winterraps 36, Leinsamen 37, Senfsamen 37, Blaumohn 72 M. — Kartoffeln. Speisekartoffeln, rote 1,70, weiße 1,60, gelbe 2,00 M, Fabrikkartoffeln (für das Prozent Stärkegehalt) 7 Pf. — Mehl. Tendenz: Freundlich. Weizenmehl (70 Prozent) 32,00, Roggenmehl (70 Prozent) 25,25, Auszugsmehl 38,00 M.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarkts vom 30. Oktober 1929.

Der Auftrieb betrug 1220 Rinder, 1073 Kälber, 379 Schafe, 2712 Schweine. Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht:

Ochsen (81 Stück): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 52—53, sonstige vollfleischige 43—44, fleischige und gering genährte 30—33 M. — Bullen (377 Stück): Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 54—55, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 46—47, fleischige 39 M. — Kühe (595 Stück): Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 47—48, sonstige vollfleischig 35—36 M. — Fresser (22 Stück): 42—44 M. — genährte 20 M. — Färsen (Kalbinnen) 145 Stück: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 53—54, vollfleischige 43—45, fleischeg 35—36 M. — Fresser (22 Stück): 42—44 M. — Kälber. Beste Mast- und Saugkälber 80—83, mittlere Mast- und Saugkälber 71—73, geringe Kälber 58—60 M. — Schafe. Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 65—66, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 50—54 M. — Schweine. Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 90, vollfleischige Schweine von zirka 200—300 Pfund Lebendgewicht 90, von zirka 160—200 Pfund Lebendgewicht 89, fleischige Schweine von zirka 120—160 Pfund Lebendgewicht 86 bis 87, Sauen 78—79 M.

Geschäftsgang: Bei Rindern und Schweinen langsam, bei Kälbern und Schafen mittel.

Voraussichtlicher Ueberstand: 20—30 Rinder, 60—70 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Letzte Funksprüche.

Eintragungsergebnis des Volksbegehrens.

WTB. **Berlin,** 1. November.

Nach den beim Reichswahlleiter bis zum 31 Oktober 22 Uhr eingegangenen Meldungen stellt sich das Ergebnis für das Volksbegehren wie folgt:

Zahl der Stimmberechtigten: 34 585 399; Zahl der Eintragungen: 3 299 152, gleich 9,54 v. H.

Gemessen an der Gesamtziffer der Stimmberechtigten (41 278 897) liegen die Eintragungsziffern aus etwa 83,78 Prozent des Reichsgebietes vor.

Notlage der Landwirtschaft.

Vertreter der „Grünen Front" beim Reichspräsidenten.

WTB. **Berlin,** 1. November.

Der Herr Reichspräsident empfing gestern die führenden Herren der „Grünen Front", Reichsminister a. D. Dr. Schiele, Reichsminister a. D. Hermes, bayrischer Staatsminister und Reichsminister a. D. Dr. Fehr, Präsident der Landwirtschaftskammern Brandes, und nahm ihren Vortrag über die gegenwärtige ernste Lage der deutschen Landwirtschaft, insbesondere über die Besorgnisse der Landwirte wegen der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen entgegen.

Clementel gibt seinen Auftrag zurück.

WTB **Paris.** 1. November.

Senator Clementel hat sich um 20 Uhr ins Elysee begeben und dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, daß er wegen der Schwierigkeiten, auf die er bei der Besetzung des Innenministeriums gestoßen ist auf die Kabinettsbildung verzichtet.

Kirchliche Nachrichten der evangel. Gemeinde.

Sonntag, den 3. November 1929, (Reformationsfest) 9,30 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Raebiger; danach Abendmahlsfeier. Kindergottesdienst fällt aus. 5 Uhr Bibelstunde in der Schule in Elockschütz, Pfarrer Raebiger. — Mittwoch, 7,30 Uhr Bibelstunde im Altersheim, Pfarrer Raebiger. Sonntag Kollekte für den Gustav Adolf-Verein.

[redacted]

Geben Sie Ihrem Körper Kieselsäure, essen Sie

Das so gesunde Dr. Senftner-Brot

dann schützen Sie sich vor Arterienverkalkung, Tuberkulose, Rheumatismus!

[redacted] Verkauf durch: [redacted]

Hundsfeld: Jul. Vogt, Breslauerstr. 17,
Langewiese: Jul. Knehler,
Paschkerwitz: M. Richter,
Sacrau: G. Gernoth,
Schwoitsch: R. Kipper,
Sibyllenort: E. Schramm,
Steine: P. Hermann,
Weigelsdorf: P. Kretschmer.

Am Donnerstag, den 31 Oktober, nachm. 4¼ Uhr, starb nach jahrelangem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Hermann Lorenz

im Alter von 21 Jahren 5 Monaten. Dies zeigen schmerzerfüllt an

Hundsfeld, den 2. November 1929

Die tiefgebeugten Eltern und Geschwister.

Beerdigung: Sonntag, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle aus auf dem alten evgl. Friedhof.

Teichstreu-Verpachtung.

Forstrevier Sibyllenort.

Am **Dienstag, den 5. November 1929 Niederteich**: etwa 50 Lose. Beginn: 8 Uhr am Erlekretscham.

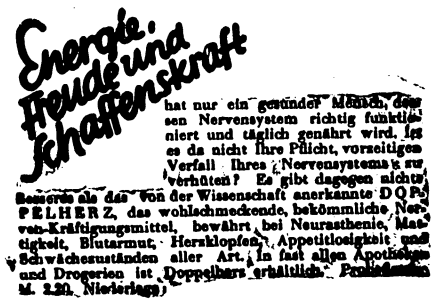
Am **Sonnabend, den 9. November 1929 in den Lossener Teichen**: etwa 34 Lose. Beginn: 2 Uhr an der Mittelteichschleuse.

Die Laubstreu-Verpachtung findet später statt.

Forstamt Oels.

Größere Wohnung

in **Hundsfeld** zu mieten evtl. **Grundstück** mit freiwerdender Wohnung zu **kaufen** gesucht. Es käme auch ein gut gelegener **Bauplatz** in Frage. Offerten unter H. S. 88 postlagernd **Postamt I, Breslau.**



hat nur ein gesunder Mensch, dessen Nervensystem richtig funktioniert und täglich genährt wird. Ist es da nicht Ihre Pflicht, vorzeitigen Verfall Ihres Nervensystems zu verhüten? Es gibt dagegen nichts Besseres als das von der Wissenschaft anerkannte DQP. PELHERZ, das wohlschmeckende, bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel, bewährt bei Neurasthenie, Mattigkeit, Blutarmut, Herzklopfen, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelherz erhältlich. Preis M. 2.20. Niederlage:

Alleinige Niederlage: Herm. Köhler, Adler-Drogerie, Breslauerstrasse 14, Zweiggeschäft: Germania-Drogerie in Sacrau.

Kulante Zahlungsbedingungen.

Alle Arten Möbel

und Polsterwaren

kaufen Sie am billigsten direkt aus erster Hand bei

Richard Glump, Tischlermstr.

Breslau-Hundsfeld, Görlitzerstr. 14

Besichtigung meines Lagers erbeten.

Knochenkrankheiten

verhütet sicher „Osteosan" ● Stark vitaminhaltige Vieh-Emulsion aus geprüftem Dorschlebertran! ● Wirkt verblüffend schnell ● Keine Kümmerlinge mehr ● Erstaunliche Freßlust und Schnellwüchsigkeit ● Glänzend bewährt beim Geflügel — viele Wintereier ● Unseren „Ratgeber" mit neuzeitlichen Fütterungs-Anweisungen erhalten Sie gratis in unseren Niederlagen oder direkt von

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutritzsch

Zu haben in Hundsfeld bei: Herm. Köhler, Adler-Drogerie, Breslauerstrasse 14. In Sacrau bei: Herm. Köhler, Germania-Drogerie.

Der Taschenfahrplan

der Städtischen Straßenbahn,

gültig ab 1. November, ist erschienen.

Preis 15 Pf. Zu haben in der

Buchhandlung des Hundsfelder Stadtblattes.

Turn- u. Sportverein Hundsfeld.

Sonnabend, den 2. November 1929 in **Wasner's** Festsälen:

Winteranturnen.

Frauen-Musterriege vom Turnverein „Eichenlaub" Breslau

Theater = Tanz.

Anfang **20** Uhr.

Eintritt inkl. Tanz: Herren 90, Damen 60 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Görlitz Gasthaus z. Flugplatz

Sonntag, den 3. November 1929:

Gemütl. Kirmes-Kränzchen

wozu freundlichst einladet

Richard Haertel.

Achtung! **Neu!**

Wildschütz

Gasthaus „Zum Weidetal"

(am Schlesischen Spreewald).

Sonntag, den 3. November 1929:

Gr. Ballon-Fest

(prächtige stilvolle Dekoration) verbunden mit **Großer Ballonschlacht.** Jede Dame erhält ein Präsent gratis.

Pausenloser Tanzbetrieb

veranstaltet von der Hauskapelle **Jonny Fiebig.** and his three Boys. **Anfang 4 Uhr.**

Es laden ergebenst ein

Die Veranstalter.

Glockschütz

Sonntag, den 3. November:

Gr. Kirmesfeier

verbunden mit

Eisbein-Abendbrot.

Hierzu ladet freundlichst ein

Konrad Bänsch.

Pawelwitz

Sonntag, den 3. November 1929:

Große Kirmes-Feier

verbunden mit

Eisbeinessen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Hertel.

„Sachsenhof" Langewiese

(5 Min. v. Bahnhof Sibyllenort)

Sonntag, den 3. November:

Gr. Kirmestanz

Beginn 16 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Matuschek.

Lobe-Theater.

Von Sonnabend, den 2. November bis Freitag, den 8. November 1929: „Marius".

Thaia-Theater.

Von Sonnabend, den 2. November bis Freitag, den 8. November 1929: „Die Bekehrung des Ferdinand Pistora".

Tanzkarten
Tanzrosen
Tanzkontroller
Kellnerblocks

empfiehlt

Hundsfelder Stadtbatt.

---

2 Waggons

Glas u. Porzellan

zu ganz enorm billigen Extrapreisen!

Kompottschälchen	Stück	8 Pf.
Kompotteller	Stück	8 Pf.
Kompottschüsseln	16 cm Stück	25 Pf.
Kompottschüsseln	20 cm Stück	50 Pf.
Zuckerschalen	auf Fuß Stück	25 Pf.
Butterdosen	Stück	25 Pf.
Käseglocken	mit Teller Stück	50 Pf.
Zitronenpressen	Stück	15 Pf.
Bierkrüge	1½ Liter Stück	95 Pf.
Kuchenteller	bunt, mit schön. matten Blumen	1.00
Groggläser	Stück	25 Pf.
Teegläser	mit Mattband, St.	18 Pf.
Wassergläser	stark . Stück	10 Pf.
Stangenvasen	gepreßt 20 cm, Stück	25 Pf.
Kompottsätze	4 teilig, Satz	1.00
Porz.-Kaffeebecher	einfarb. Stück	14 Pf.
Porzell.-Tassen mit Untertassen	mit modernen Goldhenkeln . . . Paar	25 Pf.

Porzellan-Kompotteller	mit Fruchtdekor . Stück	9 Pf.
Porzell.-Kompottschüsseln	mit Fruchtdekor . . Stück	50 Pf.
Porzellan-Kaffeekannen	mit Goldrand . . . Stück	1.25
Porzellan-Kaffeekannen	mit Streublumendekor, St.	1.00
Porzellan-Teekannen	mit Japandekor . . Stück	1.00
Porzellan-Butterdosen	fein dekoriert . . . Stück	90 Pf.
Porzellan-Kuchenteller	fein dekoriert . . . Stück	50 Pf.
Porzellan-Saucieren	mit Goldrand, groß Stück	1.75
Porzellan-Bratenplatten	mit Goldrand, 28 cm, Stück	90 Pf.
Porzellan-Speiseteller	mit Goldr., tief od. flach, St.	50 Pf.
Porzellan-Kaffeeservice	für 6 Pers., mit Goldr., Serv.	3.95
Porzellan-Tafelservice	für 6 Pers., mit Goldr., Serv.	17.50

6 Weinrömer fein geschl. zusammen **2.00**

3 Hyazinthengläser zusammen **50 Pf.**

6 Bierbecher m. Mattbd. zusammen **95 Pf.**

Messow Waldschmidt G.m.b.H. Schmiedebrücke

6 Porzellan-Goldrand-Abendbrotteller zusammen **1.00**

Porzellan-Speiseteller tief oder flach, weiß mit kleinen Fehl., zum Aussuchen **25 Pf.**

Breslau.

Die

Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld

welche sich bisher in **Wasner's** Gasthaus befanden

ziehen um!

Wohin?

Das Kino ist daher am **2. u. 3. November geschlossen.**

Weitere Mitteilungen folgen.

Die Direktion

Fischer.

Neu-Eröffnung!

Habe hier in **Hundsfeld, Oelserstr. 24, I** eine

Herren-Maßschneiderei

eröffnet, und bitte die werten Herrschaften, mich bei Bedarfsfall gütigst zu unterstützen. Es soll mein Bestreben sein, nur gute und saubere Arbeit zu liefern, und auch in allen Arbeiten äußerst preiswert zu sein.

Ich fertige Ihnen aus Ihrem Stoff einen Anzug oder Mantel in 3 Preislagen:

Serie I	**Anzug oder Mantel** auf Roßhaar mit kompl. Zutaten . . .	**40 Mk.**
Serie II	**Anzug oder Mantel** auf Häuselroßhaar mit 2 Anproben . . .	**48 Mk.**
Serie III	**Anzug oder Mantel** mit nur guten Futtersachen	**58 Mk.**

Für guten Sitz leiste ich volle Garantie.

Falls Sie keinen Stoff haben, so besichtigen Sie bitte unverbindlichst meine **reichhaltigen Stoffmuster.**

A. Bleisch, Oelserstr. 24, I

Hauptgeschäft: Breslau, Reuschestr. 63, I.

Telefon: 59182.

Freiw. Feuerwehr

Montag, den 4. November abends 6½ Uhr

Uebung.

Der Brandmeister.

Lotterie-Verein „Frohsinn"

Breslau-Hundsfeld.

Dienstag, den 5. November abends 8½ Uhr

Versammlung.

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Gegen 35 RM Wochenlohn werden für den Bezirk Hundsfeld ehrliche Leute gesucht. Kurze Probezeit. K. Heilmann, Leipzig C. 1/6225 Markthallenstraße 16.

---

50 moderne neue

Anzüge

durchweg Stck. 24,50 Mk.

50 getrag. Anzüge v. 10 Mk. an
50 „ Paletots v. 10 „
50 „ Jaketts 4–7 Mk.
50 „ Westen 1,50–2 „
einzeln. Gehröcke Stck. 8 Mk.

Frack-, Gehrock-, Smoking-Anzüge spottbillig.

Kommen Sie sofort.

Breslau, Weißenburgerstr 3 am Odertorbannhof.

Am 20. Oktober 1929

1 Herrenfahrrad gefunden.

Abzuholen im

Amts- und Gemeindebüro Sacrau.

Gelegenheitskauf!

Einen Posten

Damenkleider

billig zu verkaufen

Görlitzerstr. 14, part. links.

Fenster verglast

in u. außer dem Hause

Erwin Baum,

Breslau-Hundsfeld, Oelserstr. 9, Hof (Gasthaus Thiele).

Weißkraut

pro Zentner 2,– Mk. verkauft

Gutsverwaltung Hundsfeld.

Wachsrosen

Papierhandlung des Hundsfelder Stadtblatt

Schutz

vor plötzlichem Temperaturwechsel bieten Ihnen die wärme- und kräftebildenden Kaiser's Brust-Caramellen. Als vorbeugendes und sicheres Mittel bei Husten und Katarrh haben sie sich in mehr als 40 Jahren bewährt. Ueber 15 000 freiwillige Zeugnisse beweisen ihre Güte und Unentbehrlichkeit.

Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.

Nehmen Sie nichts anderes als

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Zu haben in Hundsfeld: Stadtapotheke, Adler-Drogerie Hermann Köhler, in Sacrau: Germania-Drogerie.

Haus-Abrechnungs-Bücher

Hundsfelder Stadtblatt.

Druck und Verlag: E. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur: E. Kopjewski, Hundsfeld.